



HEDWIG

Veranstaltungen · Informationen · Standpunkte
Gender in Forschung und Lehre



Inhalt

Editorial Seite 1

Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen, 1908 – 2008“

Wir feiern! Seite 2

Ankündigung
Kurz-Geschichten-Wettbewerb für die Studentinnen der JLU Seite 3

Einladung
Feierlicher Auftakt zum Jubiläum Seite 4

Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU

Lesung
„Aber – ich soll ein wahres Weib sein?!“ Hedwig Dohm in Szene gesetzt Seite 5

Filmvorführung
Tina Modotti Seite 6

Seminar
Die Dosis macht das Gift: Harmonie um jeden Preis? Seite 7

Klausurtagung der Landeskonferenz der Frauen- und
Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen in Hessen Seite 8

Seminar für Teilnehmerinnen des Mentoring-Programms 2008
Ziele in der Mentoring-Kooperation Seite 9

Informationen Seite 10

Gender in der Forschung Seite 12

Gender in der Lehre Seite 14

Impressum Seite U3



Liebe Leserinnen und Leser,

im Rahmen des Jubiläums *100 Jahre Frauenstudium* (siehe nächste Seite) möchte ich Sie für die Ihnen vorliegende Broschüre mit einem neuen Layout überraschen. Vor dem Hintergrund der historischen Daten – neben dem Jubiläum *100 Jahre Frauenstudium in Hessen* ist in diesem Jahr auch das Jubiläum *90 Jahre Wahlrecht für Frauen in Deutschland* zu nennen – und angesichts des frauenpolitischen Aufschwungs einer Generation von Studentinnen, die sich mit dem Feminismus bisher eher weniger identifizierte, möchte ich dem Frauenveranstaltungsverzeichnis der Justus-Liebig-Universität ein neues Gesicht geben. Dabei wird das Alte nicht einfach fallengelassen, das Bewährte in die neue Gestaltung mit hineingetragen. Schwerpunkte sind wie bisher *Gender in Forschung und Lehre*, die *Veranstaltungen der Frauenbeauftragten* und *Informationen*. Neu hinzugekommen ist die Rubrik *Standpunkte*. Stärker als bisher soll die Broschüre eine Plattform für einen regen und kritischen Meinungsaustausch sein.

Erstmals hat das Frauenveranstaltungsverzeichnis auch einen Namen. Nach der Frauenrechtlerin und Schriftstellerin Hedwig Dohm (1831-1919) soll es ab jetzt „Hedwig“ heißen. Hedwig Dohm war eine der ersten feministischen Theoretikerinnen, die geschlechtsspezifische Verhaltensweisen auf kulturelle Prägung statt auf biologische Determination zurückführte, und ist eine der klügsten und humorvollsten Frauenrechtlerinnen der letzten hundert Jahre. Die politische Publizistin und fünffache Mutter setzte sich für gleiche Bildung und Ausbildung für Mädchen wie für Jungen ein und kämpfte für das Frauenstudium und Frauenwahlrecht. Ihre Devise war: „Menschenrechte haben kein Geschlecht“.

Mit der Forderung nach rechtlicher, sozialer und ökonomischer Gleichberechtigung von Frauen und Männern war die moderne Denkerin ihrer Zeit weit voraus und ist bis heute aktuell.

Alles ist einem ständigen Wandel unterworfen. Nach jahrzehntelangen Kämpfen der ersten und der zweiten Frauenbewegung gilt schon vieles als erreicht. Dass heute aber prominente junge Frauen endlich wieder eine neue Frauenbewegung fordern (ZEIT Campus 02/2008) macht mir Hoffnung auf Bewegung und Veränderung.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und hoffe, dass Sie Gefallen an der neuen Gestaltung finden. Über Anmerkungen Ihrerseits würde ich mich freuen.

Ihre

Marion Oberschelp



Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium“

Wir feiern!

„100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen, 1908–2008“



100 Jahre ist es her, dass Frauen zum ersten Mal zur ordentlichen Immatrikulation an der damaligen Ludwigs-Universität zugelassen wurden. Im Großherzogtum Hessen erging am 29. Mai 1908 der Ministerial-Beschluss, der Frauen den regulären Zugang zum Studium an den Landesuniversitäten in Gießen und Darmstadt zugestand. Die Marburger Philipps-Universität fiel nicht unter den Ministerial-Beschluss, da die Stadt damals zu Preußen gehörte. Allerdings durften sich auch hier ab dem Wintersemester 1908/09 Frauen einschreiben, Preußen erließ das entsprechende Gesetz im August 1908. Die Universitäten Frankfurt (gegr. 1914) und Kassel (gegr. 1971) gab es zu jenem Zeitpunkt noch nicht.

Vergleicht man die Zeitspanne von 100 Jahren mit den 400 Lebensjahren der Universität, fällt auf, wie kurz erst die



Exkursion des Kunstwissenschaftlichen Instituts nach Gelnhausen im Sommersemester 1928.

Zeit ist, in der Frauen Teil dieser Bildungsinstitution sein durften. Dass Frauen studieren können, ist für uns heute eine Selbstverständlichkeit, doch wenn wir zurückblicken, sehen wir einen beschwerlichen Weg, der auch heute noch nicht abgeschlossen ist. Das einstige „Herrenhaus“ (Helge Pross) Universität hat sich in den letzten 30 Jahren deutlich gewandelt, doch sind es – neben weiteren gesellschaftlichen Faktoren – die Auswirkungen eben dieser jahrhundertealten Frauenausgrenzung, wenn z. B. an der JLU heute nur 15 Prozent aller Professuren von Frauen besetzt sind.

Theaterrückführung
der StudentInnen des
Kunstwissenschaftlichen
Instituts im
Sommersemester
1925.

Beide Fotos: Univer-
sitätsarchiv Gießen,
Sammlungen Nr.
10/1.



Trotzdem haben wir guten Grund zu feiern, denn 100 Jahre Frauenstudium ist ein bedeutendes Jubiläum, das weit über die Universitäten hinaus alle Frauen in Hessen und Deutschland betrifft. Die gesetzlich garantierte Möglichkeit zu studieren öffnete Frauen – wenn auch für viele Jahrzehnte nur formal – den Zugang zu akademischen Berufslaufbahnen und damit den gesellschaftlich einflussreichen Institutionen, zur Erarbeitung eines angemessenen Lebensunterhalts und zur Teilhabe am wachsenden Wohlstand der deutschen Gesellschaft. Und – das Recht zum Studium war für Frauen nicht zuletzt die Voraussetzung zur Wahrnehmung ihres Rechts auf persönliche Selbstverwirklichung und Freiheit, wie es schon Hedwig Dohm, radikalste Denkerin der alten deutschen Frauenbewegung, 1876 eingefordert hatte: „Die Frau soll studieren, weil sie studieren will, weil die uneingeschränkte Wahl des Berufs ein Hauptfaktor der individuellen Freiheit, des individuellen Glücks ist.“

Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium“

Die Justus-Liebig-Universität wird dieses historische Ereignis unter Federführung der Frauenbeauftragten, Marion Oberschelp, mit einer Reihe von Feierlichkeiten in Erinnerung rufen. Die geplanten Veranstaltungen konzentrieren sich auf zwei historische Daten, den 29. Mai 2008, an dem vor 100 Jahren das entsprechende Gesetz für das Großherzogtum Hessen erlassen wurde und den 26. Oktober 2008, an dem sich der Tag des Vorlesungsbeginns an der damaligen Ludwigs-Universität zum hundertsten Male jährt. An diesem Tag im Oktober 2008 wird der zentrale Festakt mit der Eröffnung der historischen Ausstellung „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen, 1908–2008“ und einer Festrede von Bundesjustizministerin Prof. Dr. Brigitte Zypries stattfinden. Es folgt eine Festwoche mit wissen-

schaftlichen Vorträgen, Filmvorführungen, kreativen Aktionen, Theater und Musik.

Wir laden alle Mitglieder der Universität und InteressentInnen sehr herzlich ein, das Jubiläum mit eigenen Initiativen und Veranstaltungen zu bereichern.

Kontakt:

Marion Oberschelp
Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität
Ludwigstraße 23, 35390 Gießen
Tel. 0641/99-12050
E-Mail: Marion.Oberschelp@admin.uni-giessen.de
<http://www.uni-giessen.de/cms/organisation/frb>

ANKÜNDIGUNG – Einladung an alle Studentinnen der JLU



Anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen, 1908–2008“ schreibt der Präsident und die Frauenbeauftragte der JLU Gießen im Sommersemester 2008 einen

KURZ-GESCHICHTEN-WETTBEWERB für die Studentinnen der JLU

aus. Die drei besten Kurz-Geschichten werden mit Preisen in Höhe von insgesamt 1.600 Euro prämiert.

Die besten Kurz-Geschichten werden bei der Preisverleihung, die im Rahmen der Festwoche des Jubiläums am Freitag, 31. Oktober 2008, in der Aula der JLU stattfindet, in einer Lesung dem Publikum vorgestellt. Alle Kurz-Geschichten, die im Auswertungsverfahren die Endrunde

erreicht haben, sollen zudem in Printversion und im Internet veröffentlicht werden.

**DAS THEMA DES
WETTBEWERBS UND DIE
TEILNAHMEBEDINGUNGEN
WERDEN ENDE APRIL 2008
BEKANNT GEGEBEN.**

Bitte achten Sie auf unsere Ankündigungen an der Universität und in der Stadt sowie in den Medien! Wir werden auch alle Studentinnen per E-Mail informieren.

Wir freuen uns auf viele spannende Beiträge!

Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium“

Feierlicher Auftakt zum Jubiläum
„100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen, 1908–2008“



Donnerstag, 29. Mai 2008, 18 Uhr
in der Aula der
Justus-Liebig-Universität,
Ludwigstraße 23

Die erste Veranstaltung der JLU im Rahmen des Jubiläums „100 Jahre Frauenstudium“ feiert den Gesetzesakt zum Frauenstudium in Hessen. Am 29. Mai 1908 erging der Ministerial-Beschluss im Großherzogtum Hessen, der Frauen den regulären Zugang zum Studium zugestand. Damit durften Frauen ab Wintersemester 1908/09 zum ersten Mal als ordentliche Studentinnen an der damaligen Ludwigs-Universität Gießen und der Technischen Hochschule zu Darmstadt studieren.

Vorläufiges Programm

- 18.00 Uhr Begrüßung**
Prof. Dr. Stefan Hormuth, Universitätspräsident
- 18.10 Uhr Begrüßung**
Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte
- 18.20 Uhr „Ich stehe in der Sonne und fühle, wie meine Flügel wachsen ...“**
Lesung über die Anfänge des Frauenstudiums
Dr. Gilla Dölle, Cornelia Wenzel
Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel
- 19.00 Uhr Festrede**
Andrea Ypsilanti, SPD-Fraktionsvorsitzende
- Die Veranstaltung wird musikalisch begleitet vom Bonica-Hager Quartett
Featuring Sigi Bepler, Gesang
- 20.00 Uhr Einladung zur Blues- und Jazz-Bar**
auf dem Vorplatz des Hauptgebäudes der JLU
Es spielt: Bonica-Hager Quartett, Featuring Sigi Bepler, Gesang
mit Georg Wolf, Bass · Burkard Mayer, Gitarre · Uwe Hager, Klavier
Joe Bonica, Schlagzeug



Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU

„Aber – ich soll ein wahres Weib sein?!“ Hedwig Dohm in Szene gesetzt

„Weil die Frauen Kinder gebären, darum sollen sie keine politischen Rechte haben. Ich behaupte: weil die Männer keine Kinder gebären, darum sollen sie keine politischen Rechte haben, und ich finde die eine Behauptung mindestens ebenso tiefsinnig wie die andere.“

Hedwig Dohm, 1876

„Mehr Stolz, ihr Frauen! Der Stolz mag missfallen, aber man verachtet ihn nicht. Nur auf den Nacken, der sich beugt, tritt der Fuß des vermeintlichen Herrn.“

Hedwig Dohm, 1902

Hedwig Dohm (1831–1919) zählt zu den wichtigsten Schriftstellerinnen, Publizistinnen und feministischen Pionierinnen des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts. Bereits 1873 fordert sie das Stimmrecht für Frauen und setzt sich in ihrem umfangreichen Gesamtwerk – Romane, Novellen, Feuilletons, Essays und Theaterstücke – Zeit ihres Lebens für die politische, soziale und ökonomische Gleichstellung von Männern und Frauen ein: Brillante Texte, die noch heute nichts von ihrer Frische und Aktualität verloren haben.

Die Herausgeberinnen der Edition Hedwig Dohm, die Historikerin Nikola Müller M.A. und die Literaturwissenschaftlerin Dr. Isabel Rohner, stellen Dohms Werk zusammen mit dem Schauspieler Gerd Buurmann in einer szenischen Lesung vor. Im Mittelpunkt steht dabei Dohms so typische Ironie, die sie nicht nur in ihren Polemiken gegen prominente Antifeministen wie Friedrich Nietzsche und Paul Julius Möbius trefflich nutzt, sondern die auch in ihrem Romanwerk eine zentrale Rolle spielt.

Mehr Infos: www.hedwigdohm.de

ReferentInnen: Nikola Müller M.A. und Dr. Isabel Rohner, Herausgeberinnen der Edition Hedwig Dohm
Gerd Buurmann, Schauspieler

Zeit, Ort: Do, 15.05.2008, 18 Uhr, Gästehaus der JLU, Rathenaustraße 24A

Eintritt: 5 Euro

Veranstalterinnen: Frauenbeauftragte der JLU Gießen in Kooperation mit der Fachschaft Germanistik der JLU



Hedwig Dohm, Foto: Staatsbibliothek Berlin

Pressestimmen

„Nikola Müller, Isabel Rohner und Gerd Buurmann begeisterten mit Hedwig Dohms Texten. Vor allem die gespielten Diskussionen mit den „Antifeministen“ überzeugten das interessierte Publikum durch Biss und Logik. (...) Selbst das heute wieder beschworene Argument des „aussterbenden Volkes“, das Frauen bei den Kindern daheim halten sollte, war Hedwig Dohm schon geläufig. Kein Wunder also, dass die Lesung in ihrer Mischung aus Unterhaltung und wissenschaftlichem Anspruch große Aktualität gewann und die Zuschauerinnen zwischen spontanen Lachsalven auch kräftig ins Nachdenken gerieten.“

Westfalen Blatt, 22.10.2007

„Nikola Müller und Isabel Rohner, die Herausgeberinnen des Buchs „Hedwig Dohm – Ausgewählte Texte“, zelebrieren mit dem Schauspieler Gerd Buurmann die intellektuellen Spitzen einer großen Denkerin.“

Hamburger Abendblatt, 11.9.2006



Gerd Buurmann, Dr. Isabel Rohner und Nikola Müller M.A.

Film: Tina Modotti

Dieser Film ist der Versuch, das Leben einer außergewöhnlichen Frau zu erzählen, die ihre Kraft dem „Kampf gegen die Diktaturen der Welt“ gewidmet hat.

Tina Modotti hält sich an den Brennpunkten der Zeitgeschichte auf. In San Francisco sind ihre Freunde die Künstler der „Lost Generation“. Der Fotograf Edward Weston ist einer ihrer Gefährten. In Mexico-City ist sie engagierte Fotografin und politisch aktiv im Kreis um den Revolutions-Maler Diego Rivera. Als politische Emigrantin macht sie Station in Berlin. In Moskau lernt sie Eisenstein kennen. Im Spanischen Bürgerkrieg kämpft sie als „Maria“ gegen den Faschismus. Sie stirbt 1942 in Mexico-City in einem Taxi. Poeten wie Pablo Neruda, Octavio Paz, Anna Seghers trauern um sie ebenso, wie tausende von Landarbeitern und namenlosen Unterprivilegierten.

Ein Dokumentarfilm von Marie Bardischewski und Ursula Jeshel
BRD 1981, DVD, s/w, 80 min.

Do, 05.06.2008, 19 Uhr,
Kino Traumstern,
Gießener Straße 15, Lich
Eintritt: 6 Euro

Veranstalterinnen: Frauenbeauftragte der JLU Gießen
in Kooperation mit dem Elisabeth-Selbert-Verein,
FrauenKulturZentrum Gießen
und dem Kino Traumstern, Lich



Die Fotografin Tina Modotti (1896–1942)
Anfang der zwanziger Jahre in den USA.



EUROPA CINEMAS
MEMBER ASSOCIATION OF THE EUROPEAN UNION



Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU

Die Dosis macht das Gift: Harmonie um jeden Preis? Wie uns die Kunst, Tacheles zu reden, mit anderen vorwärts bringt

Zwischenmenschliche Reibungspunkte, Auseinandersetzungen und Konflikte in der Arbeitswelt sind nach wie vor negativ besetzt. Dass diese Phänomene mit Emotionen verknüpft sind, macht sie suspekt. Welchen Preis zahlen Sie für die Aufrechterhaltung von Harmonie? Soll das so bleiben? Was sind Alternativen?

Inhalte:

- **Schluss mit der Maskerade:**
Häufig sind es die Konflikte, die uns zu echtem Fortschritt bringen
- **Vorsicht Stolperfalle:**
Wie wir die Dinge „unter den Teppich kehren“
- **Tabuthema „Aggression“:**
Warum Ärger und Wut als konstruktive Kraft so wichtig sind und uns mit anderen vorwärts bringen können
- **Die Kunst, Tacheles zu sprechen:**
Klartext im Spannungsfeld von Wertschätzung und Verletzung
- **Das rechte Maß finden:**
Authentisch sein und fair bleiben



Nathalie Krahé

Aktives Mitglied der Fairness-Stiftung FfM, Psychologisches Coaching und Fairness-Training, Praxis für Coaching, Supervision und Persönlichkeitsentwicklung in Gießen, Lehrbeauftragte für Sozialkompetenz bei StudiumPlus, Duale Hochschulstudien (www.krahe-beratung.de)

Methoden:

- Kurzvorträge
- Diskussion und Erfahrungsaustausch
- erlebensorientierte Übungen

Seminarleitung: Nathalie Krahé, Diplom-Psychologin und Fairnesscoach

Zeit, Ort: Di, 17.06.2008, 13–17 Uhr, Hauptgebäude der JLU, Gustav-Krüger-Saal, Ludwigstraße 23

Anmeldung: Frauenbeauftragte der JLU, Tel. 0641/99-12051, Fax 0641/99-12059,

E-Mail: Marion.Oberschelp@admin.uni-giessen.de

Anmeldeschluss: 10.06.2008

Veranstalterin: Frauenbeauftragte der JLU Gießen

Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU

Klausurtagung der Landeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen in Hessen

Die Landeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten (LaKoF) ist ein Zusammenschluss aller Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der hessischen Hochschulen.

Dieser Zusammenschluss nimmt hochschulübergreifende Aufgaben im Bereich der Frauenförderung und Gleichstellung wahr mit dem Ziel, Benachteiligungen von Frauen an Hochschulen abzubauen oder zu vermeiden.

Ausgerichtet wird die diesjährige Klausurtagung von der Frauenbeauftragten der JLU Gießen.



Schloss Rauschholzhausen

Zeit/Ort: Do–Fr, 19.–20.06.2008, Schloss Rauschholzhausen, Tagungsstätte der JLU

MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik

Das Angebot des MentorinnenNetzwerks umfasst Mentoring, Training und Networking. Es richtet sich an Studentinnen der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studienfächer der hessischen Universitäten und Fachhochschulen.

In einjährigen Mentoring-Programmen werden Studentinnen, Absolventinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen (Mentees) von berufserfahrenen Frauen aus Wirtschaft und Wissenschaft (Mentorinnen) persönlich begleitet und bei ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt. Ein Rahmenprogramm bietet die Möglichkeit zur regelmäßigen Reflexion und hilft bei der erfolgreichen Gestaltung der Mentoring-Kooperation. In Fortbildungen zum Thema Mentoring und Coaching vertiefen die Mentorinnen ihre Führungskompetenzen und stärken ihr eigenes berufliches Profil. Das Trainingsangebot dient der Erweiterung von beruflichen und persönlichen Kompetenzen und steht allen Mitgliedern des MentorinnenNetzwerks offen. Angeboten

werden Workshops zu Schlüsselqualifikationen und Softskills. Daneben haben auch die Reflexion von Erfahrungen sowie die Lösung spezifischer Probleme mit Studium und Beruf ihren Platz.

Kontakte und Beziehungen fördern die berufliche Entwicklung und öffnen Türen. Im MentorinnenNetzwerk können sich Studentinnen und berufstätige Frauen aus Wirtschaft und Wissenschaft austauschen und nützliche Kontakte knüpfen.

Auch in diesem Jahr zeigten Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen wieder reges Interesse an den Angeboten des MentorinnenNetzwerks. Für das zum Sommersemester 2008 startende Mentoring-Programm hatten sich 15 Studentinnen bzw. Promovendinnen von der Justus-Liebig-Universität beworben. Weitere sieben Frauen meldeten sich als Mitglied im MentorinnenNetzwerk an, um an Training und Networking teilzunehmen.

Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU

Bei einer ersten Informationsveranstaltung zum Mentoring-Programm konnte die Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität, die auch Ansprechpartnerin für das MentorinnenNetzwerk ist, am 10. Januar 2008 die angehenden Mentees begrüßen. Nach einer Vorstellungsrunde stellte Marion Oberschelp die Angebote des MentorinnenNetzwerks vor und erläuterte die Bedingungen zur Teilnahme am Mentoring-Programm. Anschließend erfolgte die Vergabe von Einzelterminen für die Auswahlgespräche, die eine Voraussetzung für die Aufnahme ins Mentoring-Programm darstellen.

Insgesamt nahmen 15 Bewerberinnen an den Auswahlgesprächen teil (neun Studentinnen und sechs Promovendinnen), die sich alle für das Mentoring-Programm qualifizieren konnten. Das Fächerspektrum der angehenden Mentees umfasst die Studiengänge Biologie, Mathematik, Ökotoxikologie, Physik, Umwelt- und Ressourcenmanagement sowie Veterinärmedizin.

Anhand des Mentoring-Programms erhoffen sich die jungen Frauen erste Kontakte zur Berufswelt knüpfen zu

Weitere Informationen zum MentorinnenNetzwerk erhalten Sie im Hessischen Koordinierungsbüro bzw. bei der Kontaktperson an der JLU:

Hessisches Koordinierungsbüro:
MentorinnenNetzwerk für Frauen
in Naturwissenschaft und Technik
Hessisches Koordinierungsbüro
Max-von-Laue-Str. 1, 60438 Frankfurt
Tel. 069/798497-31, Fax: 069/798497-25
E-Mail: Info@MentorinnenNetzwerk.de
<http://www.MentorinnenNetzwerk.de>

können sowie eine greifbare Vorstellung über mögliche Berufsfelder für natur- und technikwissenschaftliche Studiengänge zu erhalten. Insbesondere die Mathematik-Studentinnen haben mit dem Problem zu kämpfen, dass sie in dieser Frage während des Studiums keine konkrete Hilfestellung bekommen. Gleichzeitig wünschen sich die Mentees von einer (berufs)erfahrenen Mentorin auch ein realistisches Feedback bezüglich ihrer Wünsche und Zielsetzungen, die sie mit Studium und Beruf verbinden.

Für die neue Runde können sich Studentinnen der Justus-Liebig-Universität aus dem Bereich Naturwissenschaft schon jetzt bewerben. Anmeldeschluss für das Mentoring-Programm 2009 ist der 1. Dezember 2008.



Kontaktperson an der JLU Gießen:
Marion Oberschelp
Frauenbeauftragte
der Justus-Liebig-Universität
Ludwigstr. 23, 35390 Gießen
Tel. 0641/99-12050, Fax: 0641/99-12059
E-Mail: Marion.Oberschelp@admin.uni-giessen.de
<http://www.uni-giessen.de/cms/organisation/frb>

Ziele in der Mentoring-Kooperation

Das Tagesseminar zu Inhalten und Zielen in der Mentoring-Kooperation richtet sich nur an die Teilnehmerinnen des Mentoring-Programms 2008.

Seminarleitung: Linda Steger, Diplom-Pädagogin

Zeit, Ort: Fr, 09.05.2008, 10–18 Uhr, Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34

Veranstalterinnen: MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik,

Hessisches Koordinierungsbüro Frankfurt in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der JLU Gießen

audit familiengerechte hochschule

Seit der Verleihung des Grundzertifikats *audit familiengerechte hochschule* im Sommer 2005 setzt sich die Justus-Liebig-Universität (JLU) Gießen für eine bessere Vereinbarkeit von Studium/Beruf und Familie ein, um sich Schritt für Schritt zu einem familienfreundlicheren Ort zu entwickeln.

Eine gute Kinderbetreuung trägt erheblich zu einer besseren und stressfreieren Lern- und Arbeitssituation für Studierende und MitarbeiterInnen bei. Daher versuchen JLU und Studentenwerk sowie das Forschungsprojekt „Studieren und Forschen mit Kind“, unter wissenschaftlicher Leitung von Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, grundlegende Weichen in diese Richtung zu stellen. So wurde auf Initiative des Projekts, finanziell gefördert durch die „hessenstiftung – familie hat zukunft“, das Tagesmütternetz an der JLU eingerichtet, das „passgenaue“ Betreuung zu einem erschwinglichen Preis für studierende Eltern anbietet. Da die Nachfrage nach Betreuungsplätzen sehr groß ist, die finanzielle Bezuschussung mit Auslaufen des Forschungsprojekts Ende 2008 aber wegfällt, plant das Studentenwerk das Tagesmütternetz zu übernehmen und weiter auszubauen. Des Weiteren beabsichtigt das Studentenwerk, eine Kindertagesstätte mit zwei Gruppen für zehnmontatige bis dreijährige Kinder an der JLU einzurichten und zusätzlich eine Betreuung für unvorhersehbare (Not)Situations anzubieten. Zur Umsetzung all dieser Vorhaben wurde ein Antrag an die Hessische Landesregierung gestellt, die den hessischen Studentenwerken finanzielle Unterstützung zur Schaffung von Betreuungsplätzen zugesichert hat.

Gute Nachrichten gibt es außerdem für Eltern, deren Erstwohnsitz sich nicht in Gießen befindet, die aber auf einen KiTa-Platz in einer städtischen Betreuungseinrichtung

angewiesen sind. Auf Initiative der JLU wurde vom Land Hessen (endlich) eine gesetzliche Regelung auf den Weg gebracht, die in dieser Angelegenheit einen Finanzausgleich zwischen Städten und Gemeinden vorsieht. So können nun auch Kinder aus Kreisgemeinden – ohne finanzielle Nachteile – eine städtische Einrichtung besuchen. Wichtig ist dies für die Absicht der JLU, 15 Betreuungsplätze in der geplanten städtischen Kindertagesstätte im Baugebiet Schlängenzahl für Kinder von Universitätsangehörigen „anzumieten“. Von den Plätzen für Kinder unter drei Jahren sollen MitarbeiterInnen und StudentInnen unabhängig vom Wohnort profitieren.

Auch das Wissenschaftszeitvertragsgesetz vom 18. April 2007, das im Wesentlichen die befristete Beschäftigung des wissenschaftlichen Nachwuchses regelt, wurde um eine familienpolitische Komponente ergänzt. Um der Mehrbelastung durch die Betreuung eines Kindes Rechnung zu tragen, kann die zulässige Höchstbefristungsdauer pro Kind um zwei Jahre verlängert werden. Die Verlängerung des Vertragsverhältnisses setzt das Einverständnis der Dekanate voraus.

Alles Wissenswerte rund um das „Gesetz zur Änderung arbeitsrechtlicher Vorschriften in der Wissenschaft“ findet sich unter: <http://www.bmbf.de/de/7702.php>

Wie familienfreundlich die Hochschule tatsächlich ist, wird sich anhand der Re-Auditierung im Juli zeigen. Dann wird die Umsetzung der Ziele überprüft, die sich die JLU 2005 selbst verordnet hat. Bei positiver Bewertung kann die Universität das Zertifikat *audit familiengerechte hochschule* von der Hertie-Stiftung entgegennehmen und verpflichtet sich im Gegenzug, den familienfreundlichen Weg fortzusetzen.

Projektleitung:

Dr. Michael Breitbach
Kanzler der Justus-Liebig-Universität

Geschäftsführung:

Marion Oberschelp
Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität
<http://www.uni-giessen.de/cms/organisation/frb/Gleichstellungspolitik/audit>



Grundzertifikat 2005
familiengerechte
hochschule
audit berufundfamilie®

Mitmachen beim Girls' Day am 24. April 2008!



Der Girls' Day oder Mädchen-Zukunftstag ist eine bundesweite Kampagne zur Erweiterung des Berufswahlspektrums von Mädchen. Jährlich einmal haben Mädchen die Chance, einen Tag lang einen frauentypischen Arbeitsplatz kennen zu lernen.

Das Projekt Girls' Day bietet Schülerinnen Einblick in Berufsfelder, die Mädchen im Prozess der Berufsorientierung nur selten in Betracht ziehen. Durch aktive Teilnahme werden Mädchen motiviert und ermutigt, sich auch für eine qualifizierte Ausbildung oder ein Studium in derzeit noch „frauentypischen“ Berufsfeldern, insbesondere in techniknahen Berufen oder den Ingenieur- und Naturwissenschaften, zu entscheiden. Interesse wird häufig erst durch Kennenlernen, Ausprobieren und Nachfragen geweckt.

Über 90 Firmen und Behörden haben 2006 und 2007 Plätze für Mädchen in der Region angeboten – die Schulen haben sich ebenfalls engagiert – und die Presse meldete zuletzt mehr als 800 beteiligte Mädchen, denen der Tag viel Spaß gemacht hat.

Ansprechpartnerin Landkreis Gießen:

Kerstin Tews
Frauenbeauftragte
Tel. 0641/9390-490
E-Mail: kerstin.tews@lkgi.de · <http://www.lkgi.de>

Ansprechpartnerin Universitätsstadt Gießen:

Petra Stuhlmann
– Wirtschaftsförderung –
Unternehmensliste
Tel. 0641/306-1060
E-Mail: pstuhlmann@giessen.de

Weitere Informationen zum Girls' Day unter:
www.girls-day.de

An der Justus-Liebig-Universität nehmen bislang vor allem die Bereiche Physik (FB 07) und Chemie (FB 08) regelmäßig an der Aktion teil.

Wie spannend und unterhaltsam dieser Tag für alle Teilnehmenden gestaltet werden kann, erfahren Sie unter:
http://www.chemie.uni-giessen.de/home/org_chem/Girlsday/

Fotos vom Girls' Day 2007 im Bereich Chemie (FB 08)



Gender in der Forschung

Briefband der Edition Hedwig Dohm

Die Schriftstellerin Hedwig Dohm (1831–1919) hinterließ ein beeindruckendes Gesamtwerk: Neben ihren vier berühmten Essaybänden *Was die Pastoren von den Frauen denken*, *Der Jesuitismus im Hausstande*, *Die wissenschaftliche Emancipation der Frau* und *Der Frauen Natur und Recht* veröffentlichte sie fast 100 gesellschaftspolitische Feuilletons und Zeitungsartikel, schrieb mehrere, zum Teil sehr erfolgreiche Romane, Novellen und Theaterstücke und eine wissenschaftliche Studie über die Spanische Literaturgeschichte. Trotz ihrer literarischen und historischen Bedeutung gab es bislang jedoch keine Gesamtausgabe ihres Werks – eine bedauerliche Tatsache, die die Sozialistin Wally Zepler übrigens bereits zu Lebzeiten Dohms thematisierte.

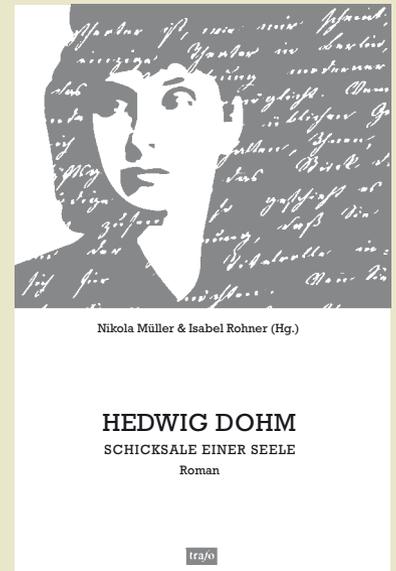
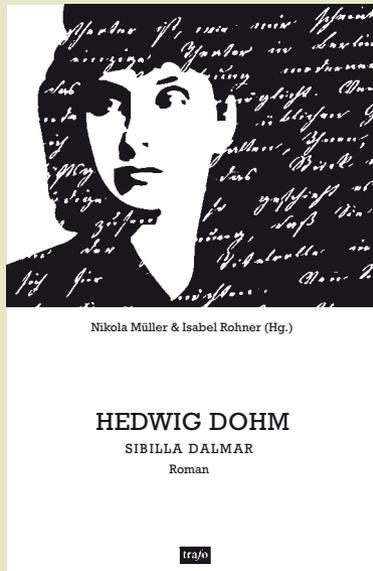
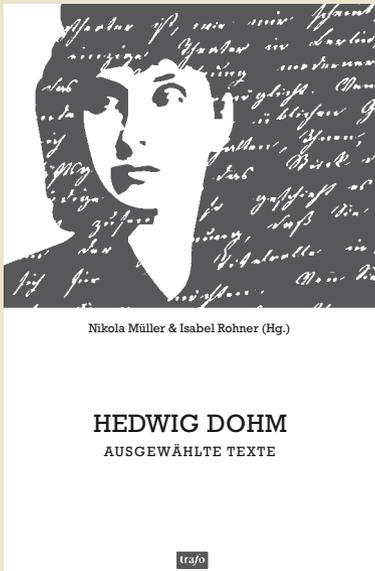
Die Historikerin Nikola Müller und die Literaturwissenschaftlerin Isabel Rohner haben 2006 die Edition Hedwig Dohm, die erste kommentierte Gesamtausgabe, in Angriff genommen: Im Berliner Trafo Verlag erschien zum Jubiläum von Dohms 175. Geburtstag 2006 zunächst der Sammelband *Hedwig Dohm – Ausgewählte Texte*. Die Romane

Sibilla Dalmar (2006) und *Schicksale einer Seele* (2007) folgten, der dritte Roman *Christa Ruland* erscheint im Frühjahr 2008.

Mit dem Projektzuschuss der Frauenbeauftragten der JLU Gießen soll insbesondere die Herausgabe von Dohms Briefen gefördert und unterstützt werden, die für Winter 2008 geplant ist. Bislang kennt die Dohm-Forschung offiziell gerade einmal 14 Briefe. Müller und Rohner haben in ihren bisherigen Archiv-Recherchen bereits über 80 Briefe Dohms (u.a. an Maximilian Harden, Ferdinand Lassalle, Gabriele Reuter und Rosika Schwimmer) wieder entdeckt. Für die Dohm-Forschung ist diese Veröffentlichung ein Meilenstein, denn die Briefe enthalten wichtige neue Erkenntnisse über Dohms Leben, ihr Werk und ihre beruflichen und privaten Kontakte und Netzwerke.

Da kein Dohm-Nachlass existiert, ist die Suche nach Briefen und Dokumenten nur mit einem erheblichen Aufwand möglich und noch nicht abgeschlossen. Die Fördersumme unterstützt die arbeitsaufwändige Transkription und ermöglicht weitere gezielte Archiv- und Recherchereisen.

Mehr Infos zum Projekt unter: www.hedwigdohm.de



Herausgeberinnen: Nikola Müller M.A. und Dr. Isabel Rohner

Projektförderung: Frauenbeauftragte der JLU

Editionen der Autobiographie und der Briefe von Margarete Bieber

Mit zwei Projekten wird am Institut für Altertumswissenschaften einer Wissenschaftlerin gedacht, deren Geschichte mit dem Institut, mit der Universität und mit Gießen allgemein auf das Engste verbunden ist, und deren Rolle für die Frauenemanzipation in den Geisteswissenschaften allgemein anerkannt wird: Margarete Bieber (1879–1978).

Ihr langer Lebensweg ist von Superlativen gekennzeichnet:

- erste Frau in Westpreußen, die das Abitur ablegt
- Studium zu einer Zeit, als Frauen die Immatrikulation noch verwehrt ist
- zweite Frau, die in Bonn promoviert (1907)
- erste Frau, die das renommierte Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts für Klassische Archäologie erhält (1909/10)
- Habilitation als erste Frau in Gießen (1919) – wiederum, bevor Frauen offiziell das Habilitationsrecht zugestanden wird – als erste Archäologin deutschlandweit und dritte Frau überhaupt an einer deutschen Universität.

Und in dieser Art und Weise geht es weiter: Erste Frau in Gießen (und zweite Frau in Deutschland), die den Titel Professor verliehen bekommt, erste Frau in Deutschland, die planmäßige außerordentliche Professorin wird.

Nachdem Margarete Bieber 1933 aufgrund ihres jüdischen Hintergrundes aus dem Universitätsdienst entlassen wird, emigriert sie über England nach Amerika. Dort ist sie die erste Frau, die in Princeton als Wissenschaftlerin unterrichtet. 1957 wird sie schließlich zur ersten – und bislang einzigen! – Ehrensatorin der Justus-Liebig-Universität ernannt.

Im hohen Alter hat Margarete Bieber begonnen, ihre Lebenserinnerungen niederzuschreiben, die bis heute unveröffentlicht sind. Durch einen außerordentlichen Glücksfall können nun diese Memoiren für eine Edition vorbereitet

werden. Dieses Projekt wird durch Mittel der Frauenbeauftragten der JLU wesentlich gefördert. In einem zweiten, eng damit verbundenen Projekt werden die in deutschen und amerikanischen Archiven verfügbaren Briefen von und an Margarete Bieber erfasst und ausgewertet.

Im Herbst wird eine öffentliche Lesung aus ihren Memoiren stattfinden.



Margarete Bieber (1879–1978)

Projektleitung: Prof. Dr. Anja Klöckner, Institut für Altertumswissenschaften

Projektförderung: Frauenbeauftragte der JLU

Interdisziplinäres Forschungskolloquium

Das interdisziplinäre Forschungskolloquium ist ein fortlaufendes Angebot der in der Arbeitsstelle Gender Studies engagierten WissenschaftlerInnen. Es richtet sich an StudentInnen höherer Semester, ExamenskandidatInnen und DoktorandInnen aller Studiengänge sowie KollegInnen, die an aktuellen Forschungsfragen und politischen Themen im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung interessiert sind und diese in einem interdisziplinären Kontext diskutieren möchten.

Im Mittelpunkt dieses Semesters werden die derzeitigen Forschungsschwerpunkte der Sektionen der Arbeitsstelle Gender Studies stehen, die zu den Themenfeldern Arbeit, Wissen, Kultur und Demokratie arbeiten.

Wir laden Interessierte herzlich zum wissenschaftlichen Austausch ein und freuen uns auf Ihr Kommen!

Arbeitsstelle Gender Studies

Do, 18 – 20 Uhr, 14-tägl., Beginn: 10.04.2008, Phil II, E 104

Hannah Arendt: Vita Activa



Angesichts der vielen bedeutenden Arbeiten Arendts fällt die Entscheidung darüber, welcher Text denn nun ihr „wichtigster“ sei, nicht leicht.

Die Mehrheit in der Sekundärliteratur würde vermutlich für die 1958 erschienene Vita Activa votieren, denn sie ist unstrittig das politiktheoretische Bindeglied zwischen Arendts Analysen der Totalen Herrschaft und den späte(re)n Werken. Handeln, Öffentlichkeit, Macht und Weltverhältnis stehen im Zentrum der Betrachtungen; Arendts politische Anthropologie wird hier skizziert.

Wie immer im Lektürekurs des jeweiligen Semesters werden wir den ca. 300 Seiten langen, nicht ganz einfachen Text sorgfältig durcharbeiten – auf vielfachen studentischen Wunsch!

Hannah Arendt (1906–1975)

Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz, Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies

Fr, 10 – 12 Uhr, Phil II, E 104

Das soziale Sicherungssystem der BRD

In dieser Veranstaltung werden die Entstehungsbedingungen, die Entwicklung und die bestimmenden Merkmale des sozialen Sicherungssystems der Bundesrepublik behandelt.

Im Mittelpunkt stehen dabei die Strukturprinzipien der fünf Sozialversicherungen sowie des Arbeitslosengeldes II und des Sozialgeldes als unterstes soziales Netz. Dabei werden die wichtigsten Bereiche der Sozialpolitik – Arbeits-

marktpolitik, Absicherung bei Arbeitslosigkeit, bei Krankheit, im Alter, bei Arbeitsunfällen, bei Pflegebedürftigkeit sowie Armutvermeidung – im Kontext sozio-ökonomischer Entwicklungen und Herausforderungen, wie der Pluralisierung von Familien- und Lebensformen, der Auflösung tradierter Geschlechterrollen, des demographischen Wandels und des Wandels von Erwerbsarbeit behandelt. Weiterführend werden Reformvorschläge und Lösungsperspektiven diskutiert.

Dr. Diana Auth, Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies

Mo, 10 – 12 Uhr, Phil II, E 119a

Schule und Geschlecht

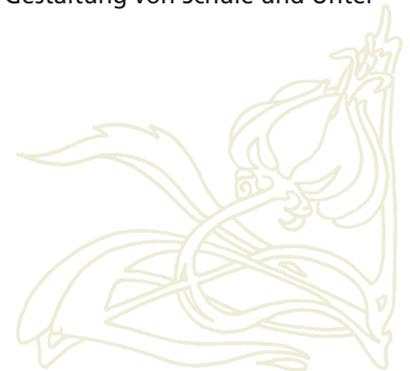
Wurde die gemeinsame Erziehung von Jungen und Mädchen mit Einführung des koedukativen Unterrichts Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre zunächst als sichtbares Zeichen einer auf Gleichberechtigung ausgerichteten Gesellschaft begrüßt, geriet die Koedukation bereits Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre in die Kritik:

Ergebnisse der feministischen Schulforschung zeigten, dass in der Schule, entgegen dem offiziellen Anspruch der Gleichbehandlung beider Geschlechter, auf subtile Weise Geschlechterstereotypen und -ungleichheiten reproduziert werden. Im Zuge der Kritik des 'heimlichen Lehrplans der Geschlechtererziehung' sind seit den 1990er Jahren vielfältige Konzepte für einen 'reflexiven' Umgang mit Geschlechterstereotypen in Schule und Unterricht entstanden, die darauf zielen, Jungen und Mädchen Bildungs- und Entwicklungschancen jenseits geschlechtsbezogener Vereinseitigungen zu eröffnen.

Auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts bleibt der Zusammenhang von Bildung, Geschlecht und Chancengleichheit ein relevantes Thema: Bezogen auf den formalen Schulerfolg zeigt sich, dass Mädchen die Schule zwar mittlerweile schneller durchlaufen und bessere Abschlüsse erzielen als Jungen, diese jedoch nicht in entsprechende Berufs- und Einkommenschancen ummünzen können. Gleichzeitig

verweisen die Befunde der internationalen Schulleistungstudien darauf, dass nach wie vor geschlechtsbezogene Unterschiede in der Kompetenz- und Interessensentwicklung bestehen, die tradierten Zuordnungen 'männlicher' und 'weiblicher' Arbeits- und Lebensbereiche entsprechen.

Im Rahmen des Seminars werden wir uns anhand zentraler theoretischer Ansätze und empirischer Studien mit der Frage beschäftigen, wie und auf welche Weise Schule zur Reproduktion von Geschlechterdifferenzen und -ungleichheiten beiträgt. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Konzeptionen einer 'gendersensiblen' Gestaltung von Schule und Unterricht liegen.



Dr. Sabine Mehlmann, Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies

Mi, 10 – 12 Uhr, Phil II, E 104

Frauen und Rechtsextremismus

Obgleich die rechtsextreme Szene in der Bundesrepublik Deutschland nach wie vor männerdominiert ist, hat die Beteiligung von Frauen in den letzten Jahren zugenommen. Im Proseminar sollen verschiedene Facetten dieser zunehmenden weiblichen Beteiligung und ihre Ursachen analysiert und diskutiert werden. Thematisiert werden die

Befunde der Meinungs- und Einstellungsforschung ebenso wie das Engagement von Frauen in rechtsextremen Parteien und Organisationen oder ihre Beteiligung an rechtsextremen Gewalttaten sowie die Frage, welche Bedeutung die Schule in diesem Zusammenhang hat.

Dr. Alexandra Kurth, Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies

Di, 8 – 10 Uhr, Phil II, E 106

Demokratiethorien und ihre schulische Relevanz

Eine der wohl bekanntesten und sprachlich prägnantesten Beschreibungen des Wesens der Demokratie lieferte Abraham Lincoln 1863 in der „Gettysburg Adress“ in seiner kurzen Formel vom „Regieren des Volkes, durch das Volk und für das Volk“. In wohl keinem anderen Regierungssystem hat das Volk eine so mannigfaltige und zentrale Bedeutung wie in der Demokratie, woraus sich wiederum vielfältige Anforderungen an die BürgerInnenschaft ergeben. Einfach ausgedrückt bedeutet als BürgerIn in einer Demokratie zu leben: mitreden und mitgestalten.

Da aber niemand als Demokrat geboren wird (Michael Greven), Demokraten nicht vom Himmel fallen (Theodor Eschenburg) und Demokratie noch ein Selbstläufer war (Siegfried Schiele), kommt der Schule als Ort der Wissensvermittlung, der Erziehung und der Förderung von bestimmten Fähigkeiten eine Schlüsselfunktion zu, denn es gilt nicht nur zu lehren und zu lernen, was Demokratie ist, sondern darüber hinaus auch die Rolle als BürgerIn in diesem sehr fordernden Staats- und Gesellschaftsmodell frühzeitig zu erkennen und anzunehmen.

In der Veranstaltung sollen ausgewählte Demokratiethorien (John Stuart Mill / Ernst Fraenkel / John Rawls) auch unter dem feministischen Blickwinkel (Iris M. Young) sowie pädagogische Konzepte zu einer spezifisch demokratischen Erziehung und ihren Anforderungen und Zielen (John Dewey / Gerhard Himmelmann) diskutiert werden.

Schließlich stellt sich angesichts der Tatsache, dass Demokratie auf das Interesse und die kontinuierliche Partizipation ihrer BürgerInnen angewiesen ist, auch die Frage nationaler Standards für das Schulfach „Sozialkunde/ Politik (und Wirtschaft)“ im Hinblick auf eine demokratiefördernde schulische Ausbildung von SchülerInnen.



Iris Marion Young (1949 – 2006),
amerikanische Politologin und
feministische Demokratiethoretikerin

Lea Rosenberg M.A., Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies

Mo, 14 – 16 Uhr, Phil II, E 207

Feminismus trifft Postmoderne

In der feministischen Theoriedebatte erscheint das Verhältnis zwischen Feminismus und Postmoderne als äußerst spannungsgeladen. Ist es eine unglückliche Liebschaft, wie Cornelia Klinger meint? Eine Unverträglichkeit der Perspektiven? Die „Debatte über die Vereinbarkeit oder Unvereinbarkeit von Feminismus und Postmoderne“ (Cornelia Klinger) soll im Mittelpunkt dieses einführenden Seminars stehen. „Das Unbehagen der Geschlechter“ von Judith Butler, seine Rezeptionsgeschichte in der deutschsprachigen sozialwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung, seine politischen Folgen sowie der derzeitige Diskussionsstand sollen nachvollzogen und diskutiert werden.

Mich interessiert, wie die Grundlagen feministischer Theorie – das Subjekt Frau/en, Konzepte von Patriarchat, Herrschaft und Geschlecht – im Lichte postmoderner Perspekti-

ven erscheinen, sich mit der Diskussion verändert haben und wie dies heute politisch und theoretisch bewertet wird. Auch interessiert mich dabei, wie das Verhältnis Postmoderne-Universität ist. Wie ergeht es postmodernen Perspektiven im universitären Milieu feministischer Theoriebildung und Frauen- und Geschlechterforschung? Und was interessiert Sie?



Judith Butler

Renate Niekant, Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies

Do, 12 – 14 Uhr, Phil II, E 112

Gender-Kompetenz als Schlüsselqualifikation

Die Europäische Union und die einzelnen Mitgliedsländer haben sich der politischen Strategie des Gender Mainstreaming zur Herstellung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in allen Bereichen verpflichtet. Dabei sind die Beschäftigten auf allen Ebenen gefragt: Die Gender-Perspektive ist als Querschnittsperspektive in das jeweilige Arbeitsfeld (wie z. B. Schule, Hochschule, Jugendarbeit, Gewerkschaften, öffentliche Verwaltung) zu integrieren und stellt ein gemeinsames Lern- und Handlungsfeld für Frauen und Männer dar. Damit ist „Gender-Kompetenz“ eine der immer stärker geforderten Schlüsselqualifikationen, die die Professionalisierung in verschiedenen Handlungsfeldern befördert.

In diesem Seminar wird der Begriff Gender-Kompetenz praktisch wie theoretisch behandelt und erfahrbar ge-

macht. Dazu gehört die Vermittlung von Kenntnissen zu Gender Mainstreaming als Organisationsentwicklungsstrategie, deren Umsetzung in verschiedenen Organisationen und Arbeitsfeldern, Gender-Theorie und Sensibilisierung. Ziel des Seminars ist es, durch Inputs, Diskussionen und aktivierende Methoden, wie sie in Gender Trainings praktiziert werden, für die Relevanz von Gender in Verschränkung mit anderen sozialen Kategorien zu sensibilisieren und die Gender-Perspektive einzuüben.

Dieses Semester finden zwei inhaltsgleiche Seminare statt. Ein Wechsel zwischen den Seminaren ist nicht möglich.

Gabriele Schambach, Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies

1. Block: Sa/ So, 05./06.04. und 12./13.04.2008, 2. Block: Sa/So, 17./ 18.05. und 05./06.07.2008

jeweils Sa 14 – 20 Uhr, So 10 – 16 Uhr, Phil II, E 104

Soziologische Theorien aus der 1. Frauenbewegung

Mit der Gründung des ADF 1865 institutionalisierte sich die erste deutsche Frauenbewegung im Gefolge der spätestens seit dem Vormärz deutlich vernehmbaren Forderungen nach (Geschlechter-)demokratie. 1894 gründete sich als Reaktion auf die in vielen Städten entstandenen primär bürgerlichen Frauengruppen der Bund Deutscher Frauenvereine als Dachorganisation. Frauen unterschiedlichster politischer Überzeugungen fanden sich zusammen unter den Forderungen nach staatsbürgerlicher Mündigkeit, Selbstbestimmung, Recht auf Bildung, Ausbildung und Beruf. Die Publikationen der Frauen, die dem damaligen Bildungssystem zum Trotz fast alle den akademischen ‚Umweg‘ über die Schweiz zur Promotion nehmen mussten, analysieren Mechanismen der Exklusion und Inklusion, entwerfen Ansätze zu Fragen von Integration und Desintegration, möglichen neuen Mustern der Vergesellschaftung, setzen sich auseinander mit neuen Lebensentwürfen bzw. -mustern und diskutieren schließlich auch die Möglichkeiten neuer Formen kultureller und sozialer Identität. Im Rahmen des Proseminars soll zunächst der historische Hintergrund und Kontext der 1. Frauenbewegung erarbeitet werden.

Hierauf aufbauend sollen dann Protagonistinnen der 1. Frauenbewegung, ihre politischen Aktionsfelder, sowie ihre wissenschaftlichen Arbeiten genauer untersucht werden – nicht nur im Hinblick auf ihre Relevanz für die zeitgenössischen Problematiken, sondern auch im Hinblick auf ‚Genderfragen‘ der Gegenwart.



Louise Otto-Peters (1819 – 1895) und

Auguste Schmidt (1833 – 1902),

Gründerinnen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF).



Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Katja Eckhardt, Soziologie

Di, 12 – 14 Uhr, Phil II, E 207

Feministische Theorie

Im Seminar wird zunächst die Geschichte von der ersten Frauenbewegung bis zur Gegenwart feministischer Theorie erarbeitet. Die wesentlichen Fragestellungen feministischer Gesellschaftsanalyse und -kritik stehen dabei im Mittelpunkt.

Im zweiten Teil des Seminars bildet die soziale Gestaltung der Geschlechterkategorien den Schwerpunkt. Hier sollen mikrosoziologische Perspektiven (z. B. der Ansatz des doing gender), strukturelle Faktoren der Gestaltung von Geschlecht auf der Makroebene, postmoderne Ansätze der Dekonstruktion der Geschlechterkategorien und Perspekti-

ven der queer theory im Hinblick auf ihren Beitrag zur Analyse der Funktionsweise der Geschlechterkategorien vorgestellt, diskutiert und vergleichend miteinander in Beziehung gesetzt werden. Einen roten Faden wird die Vermittlung zwischen theoretischen Ansätzen der Erforschung der Geschlechterkategorien und konkreten politischen Fragen bilden, die das Geschlechterverhältnis betreffen.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Eva Gros M.A., Soziologie

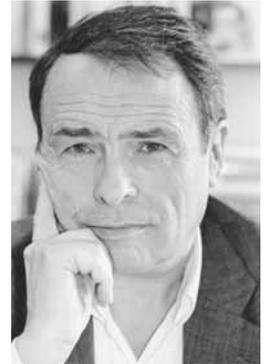
Mi, 8 – 10 Uhr, Phil II, E 106

Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit

Im Seminar werden Theorien im Kontext sozialer Ungleichheit erarbeitet und miteinander in Beziehung gesetzt. Beispielsweise wird die Frage beleuchtet, wie das Niklas Luhmanns Inklusions-/Exklusionsmodell dazu beiträgt, soziale Ungleichheit zu beschreiben und zu erklären oder welchen Beitrag Pierre Bourdieu mit seinem Werk „Die feinen Unterschiede“ in dieser Hinsicht leistet. Außerdem werden gesellschaftliche Strukturen in den Blick genom-

men, die mit sozialer Ungleichheit in Verbindung stehen, wie etwa Bildung, die Kategorie Geschlecht oder ethnische Differenzierung.

Pierre Bourdieu (1930 – 2002)



Eva Gros M.A., Soziologie

Do, 12 – 14 Uhr, Phil II, E 201b

Soziale Ungleichheit und Bildung

Wer sich mit sozialer Ungleichheit in Schule und Bildung beschäftigt, stellt sehr schnell fest, dass die Chance eines Kindes auf schulischen Erfolg eher Funktion seiner sozialen Positionierung denn seiner persönlichen Talente ist und damit das (zumeist klassenhomogame) Bildungsniveau der Eltern in engem Zusammenhang zum Schulerfolg der Kinder steht. Auf den zweiten Blick findet man neben der eben beschriebenen Form der vertikalen Ungleichheit auch Formen horizontaler Ungleichheit vor, zu der immer noch die geschlechtsspezifische Ungleichheit zu zählen ist sowie

die Benachteiligung von Minderheiten und sogenannten sozialen Randgruppen. Ausgestattet mit theoretischem Rüstzeug (wie beispielsweise dem Bourdieuschen Kapitalbegriff sowie einem sozialstrukturellen Überblick) sollen im Seminar die verschiedenen Ursachen sozialer Ungleichheit in Bildungseinrichtungen als auch unterschiedliche Lösungsmodelle auf der Grundlage verschiedener Texte und vor dem Hintergrund international vergleichender Studien diskutiert werden.

Dr. Michaela Goll, Soziologie

Mi, 10 – 12 Uhr, Phil II, E 112

Einführung in die Familiensoziologie

Die Pluralisierung und Individualisierung von Haushalts- und Familienformen ist ein Kennzeichen der Veränderung privater Lebensformen. Gemeint ist damit der Verlust des Monopols der bürgerlichen Familie, eine Lockerung und Differenzierung der Formen des privaten Zusammenlebens sowie eine Verringerung der sozialen Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern. Gegenstand der Veranstaltung sind dabei u.a. Familie, Partnerwahl und Heirat sowie Kindheit und Jugend – jeweils im Wandel der Zeit. Die plura-

len Lebensformen werden zudem auf ihre Ursachen und/oder Begleitumstände wie Mobilisierung, Globalisierung und Individualisierung beleuchtet und hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf das Erziehungssystem analysiert. Sich mit den realen Lebensumständen von Familien zu beschäftigen, bedeutet aber auch, auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie einzugehen, Kriterien von Lebensqualität zu bestimmen oder den Einfluss von Medien auf Lebensform und -stil zu berücksichtigen.

Dr. Michaela Goll, Soziologie

Mi, 8 – 10 Uhr, Phil II, E 112

Gender in der Lehre – Fachbereich 03

George Sand – eine Annäherung an Leben und Werk einer bedeutsamen Frau, Schriftstellerin und Feministin

„Als leidenschaftliche Vorkämpferin für die Emanzipation der Frau, als überzeugte Sozialistin und gefeierte Romanautorin erscheint uns George Sand als eine der faszinierendsten und zugleich umstrittensten Frauengestalten des 19. Jahrhunderts.“ (Casimir Carrère)

auseinandersetzen. Insbesondere pädagogische und feministische Fragestellungen sollen hierbei erörtert werden.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Im Rahmen des Blockseminars möchten wir uns eingehend mit der Person George Sands sowie ihrem Leben und Werk

Dipl.-Päd. Heike Faber, Dr. Jörg-Johannes Lechner, Erziehungswissenschaft

VB: Fr, 16.06.2008, 12 Uhr, BlockV: Fr – So, 27.–29.06.2008, jeweils 9 – 18 Uhr, Phil II, s. Aush.

Zwei schreibende Frauen: Cornelia Goethe und Annette von Droste-Hülshoff



Cornelia Goethe
(1750–1777)



Annette von Droste-Hülshoff
(1797–1848)

Aktualität. Goethes kleine Schwester und Deutschlands berühmteste Dichterin – zwischen beider Geburt liegen 50 Jahre deutsche Geschichte, die die Gestaltung dieser beiden Frauenleben entscheidend beeinflussen. Während Goethe in seinem Werther das romantische Liebesideal beschwört und gleichzeitig seine hoch gebildete und begabte Schwester auf ihr Frausein und ihre „weiblichen Pflichten“ verweist, eine Reduktion, die zur Ursache für deren frühen und tragischen Tod wird, wächst ein halbes Jahrhundert später in der Enge des streng katholischen westfälischen Landadels kaum beachtet Deutschlands größte Dichterin heran.

Im Rahmen des Seminars möchten wir uns auf den Spuren dieser fast vergessenen Frauen bewegen, eine intensive biographische Annäherung und Auseinandersetzung mit ihrem Werk soll erfolgen. Die Problematik der Gestaltung dieser beiden Frauenleben ist trotz zeitlicher Ferne hochaktuell und bedeutsam für weibliche Biographiearbeit.

Zwei exemplarische deutsche Lebensentwürfe in unterschiedlichen zeitlichen, sozialen und gesellschaftlichen Kontexten – beide verbindet ihr Dasein als Frau, ihre Liebe zum Schreiben und beide erfreuen sich geringer

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Dipl.-Päd. Heike Faber, Erziehungswissenschaft

VB: Fr, 16.06.2008, 14 Uhr, BlockV: Mo – Mi, 07. – 09.07.2008, jeweils 9 – 18 Uhr, Phil II, s. Aush.

Geschlechterverhältnis in der Weiterbildung

Spätestens seit der sog. ersten Frauenbewegung (Mitte des 19. Jahrhunderts) wird das Verhältnis der Geschlechter in seiner gesellschaftlichen Relevanz thematisiert. Obgleich man lange davon ausging, Bildung sei von der Kategorie Geschlecht unabhängig oder verhalte sich ihr gegenüber neutral, stellt Geschlecht heute eine anerkannte Kategorie für die Analyse aller gesellschaftlichen und politischen Bereiche – vergleichbar mit Klasse und Schicht – und damit auch für Bildung und Weiterbildung dar. Dort manifestierte sich die Auseinandersetzung mit dem Geschlechterverhältnis lange Zeit vor allem in den Angeboten der sog. emanzipatorischen Frauenbildung, in deren Rahmen seit den 1970er Jahren – im engen Zusammenhang mit der neuen Frauenbewegung – geschlechtshomogene Bildungsangebote für Frauen geplant und durchgeführt wurden,

die sich primär mit der Situation von Frauen in der Gesellschaft auseinandersetzten. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung setzte in der Erwachsenenbildung zwar erst einige Zeit später ein als in anderen erziehungswissenschaftlichen Subdisziplinen, seit Anfang der 1990er Jahre hat sich die geschlechtsbezogene Forschung jedoch auch in der Erwachsenenbildungswissenschaft etabliert.

Seminarthemen: Relevanz des Themas in der Disziplin Erwachsenen-/Weiterbildung; Kernbegriffe und theoretische Grundlagen; Akteure und Gender I: Personal in der Weiterbildung; Akteure und Gender II: Teilnehmende an Weiterbildung; Geschlechtsbezogene Bildung am Beispiel Frauenbildung; Alltägliche Koedukation und geschlechtsgerechte Didaktik; Das Gender-Thema in der WB-Praxis.

Dipl.-Päd. Angela Springer, Erziehungswissenschaft

Mo, 12 – 14 Uhr, Phil II, B 109

Erkundungen zum Geschlechteralltag im Kindergartenalter

Diese Veranstaltung richtet sich an Studierende des Studiengangs B.A. Bildung und Förderung in der Kindheit. Sie ist die Fortsetzung einer Veranstaltung, die im Wintersemester 2007/2008 zum Geschlechteralltag im Kindergarten und in der Grundschule stattgefunden hat.

Im Sommersemester wird das Kindergartenalter im Zentrum stehen, d.h. Kinder zwischen 3 und 6 Jahren. Durch Erkundungen in Kindergärten, im Sportverein, in der Musikschule, auf Spielplätzen, in Museen, in Spielzeugabteilungen von Kaufhäusern und die anschließende Reflexion soll folgenden Fragen nachgespürt werden: Wie entwickeln Kinder in diesem Alter ein Geschlechtsbewusstsein? Bevorzugen Mädchen und Jungen von sich aus unterschiedlichen Spielzeug? Gibt es Unterschiede bei den Freizeitaktivitäten? Welchen Einfluss hat das Umfeld, d.h. Erzieherinnen und Erzieher, Eltern und Gleichaltrige in diesem Prozess?



Dr. Irit Wyrobnik, Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften

Mi, jeweils von 8.30 – 10 Uhr und 12.15 – 13.45 Uhr, Phil II, s. FlexNow

Soldatinnen?

Zum Zusammenhang von Krieg, Militär und Geschlecht im 20. Jahrhundert



Die Klage auf Dienst an der Waffe, die eine weibliche Bundeswehrangehörige im Jahr 2000 beim Europäischen Gerichtshof mit Erfolg führte, markiert die juristische Anerkennung einer Praxis, die sich

im 20. Jahrhundert ausgeprägt hatte. Seit dem Ersten und vor allem Zweiten Weltkrieg und dann in den ‚neuen Kriegen‘ nach 1945 hatte sich der Militäreinsatz von Frauen verstetigt. Zur Führung weiträumiger Kriege reichten die verfügbaren Soldatenkontingente nicht mehr aus, und zudem mussten die Zivilbevölkerungen, die in die Kampfzonen gerieten, zum Selbstschutz militarisiert werden. Auch die fortschreitende Technologisierung der Kriegsführung begünstigte die Rekrutierung von Frauen. Diese besaßen zwar nicht immer den Kombattantenstatus vollgültiger Militärangehöriger – in der Regel aber trugen sie zum Zeichen ihrer Kriegsteilnahme Uniform. Sie waren als

Sekretärinnen oder Telefonistinnen, aber manchmal auch dichter an den Kampfzonen und selten direkt an den Fronten eingesetzt: als Pilotinnen, in den Flugabwehrstellungen oder gar als Scharfschützinnen.

Wie nah rückten die Frauen den Zentren kriegerischer Gewalt? Wurden sie auf diesem Wege wirklich zu Soldatinnen? Und wie veränderte die Partizipation von Frauen am Krieg das Geschlechterverhältnis? Diese und andere Fragen sollen an Quellen unterschiedlicher Gattung gestellt und gemeinsam untersucht werden.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.



Dr. des. Franka Maubach, Historisches Institut

Do, 14 – 16 Uhr, Phil I, s. Aush.

Konstruktionen von Weiblichkeit im frühen Christentum und im frühen Islam

Gemeinhin wird angenommen, dass im frühen Christentum und mehr noch im frühen Islam Frauen ausschließlich die Rolle der gehorsamen Hausfrau und Mutter zukam. Betrachtet man die Quellen, so ergibt sich rasch ein erheblich vielschichtigeres Bild. Frauen sind im frühen Christentum in vielfältigen Kontexten anzutreffen: ökonomisch als selbstständige Geschäftsfrauen, als Handwerkerinnen, als Hausvorsteherinnen oder im Hinblick auf frühchristliche

Leitungspositionen als Apostelinnen, Prophetinnen, Diakoninnen etc. Im frühen Islam finden wir sie selbst als Kriegerinnen sowie als religiöse Lehrautoritäten. Neben diesen zahlreichen Zeugnissen sind aber auch Verbots- und Disziplinierungstexte für Frauen überliefert. Wie passt das zusammen? Neben der Lektüre der vielfältigen frühchristlichen und -islamischen Texte zu und von Frauen, ist dies eine der Fragen, die in diesem Seminar geklärt werden soll.

Prof. Dr. Ute E. Eisen, Prof. Dr. Bärbel Beinhauer-Köhler, Evangelische Theologie

Fr, 11.04.2008, 12 – 14 Uhr, Phil II, H 215; Fr/Sa, 30./31.05., Phil II, Alexander von Humboldt-Haus

Fr, 13.06.2008, Frankfurt, IG 1.314, Sa, 14.06., Frankfurt, NG 1.701

Gender in der Lehre – Fachbereich 04

Gewalt in der Bibel

Ist Gott gewalttätig? Ist die Bibel schuld an Gewalt unter Menschen? Wer die Bibel liest, kann sich diese Fragen stellen. Andere biblische Texte wiederum geben klare Hinweise darauf, wie Menschen mit Gewalt umgehen sollen, und ringen um ein Ende von Gewalt unter Menschen. Im Seminar wollen wir beide Seiten dieses Themas anhand ausgewählter biblischer Texte behandeln und dabei immer wieder auch deren Bedeutung für den Religionsunterricht thematisieren. In Gießen wird der Schwerpunkt des Seminars auf dem Alten Testament liegen.

Das Seminar findet in Kooperation mit Dr. Kristina Dronsch vom FB Evangelische Theologie in Frankfurt statt. Sie veranstaltet dieses Seminar dort ebenfalls, mit dem Schwerpunkt Neues Testament. Die beiden Seminargruppen sollen durch E-Learning-Elemente miteinander vernetzt werden, die Lehrenden werden die jeweils andere Seminargruppe an mehreren Terminen besuchen.

Das Seminar wird auch Einheiten mit Gender-Aspekt beinhalten.

Dr. Uta Schmidt, Dr. Kristina Dronsch, Evangelische Theologie/Arbeitsstelle Gender Studies

Mi, 10 – 12 Uhr, Phil II, H 215

Rut, Ester, Judit – alttestamentliche Frauen-Rollen

Zwei Bücher, d.h. Schrift-Rollen, der hebräischen Bibel tragen den Namen von Frauen: Rut und Ester. Der umfangreichere Kanon der griechischen Bibel (Septuaginta) kennt ein weiteres Buch, das den Namen einer Frau trägt: Judit. Die drei Heldinnen dieser Bücher spielten in der Erinnerung Israels an entscheidenden Wendepunkten seiner

Geschichte jeweils eine zentrale Rolle und werden den Leserinnen und Lesern deshalb als exemplarische Repräsentantinnen des JHWH-Glaubens vorgeführt. Was diese Bücher über ihre Protagonistinnen erzählen, sprengt in vielerlei Hinsicht die alltägliche Rolle der Frau in ihrer Welt und Zeit.

Dr. Thomas Johann Bauer, Katholische Theologie

Di, 16 – 18 Uhr, Phil II, H 210

Gender in der Lehre – Fachbereich 05

Stimmliche Präsenz für Frauen (Einstündige Übung)

Frauen haben es in Sprechberufen teilweise schwer, sich zu behaupten. In vielen Berufen ist eine gute Sprechstimme und eine gut verständliche Aussprache aber unerlässlich, und auch im Studium ist es wichtig, Gehör zu finden. In einer überschaubaren Gruppe von Frauen können Sie hier Ihre Stimme kennen lernen und Ihre stimmlichen Fähigkeiten ausbauen. Es werden Übungen zur Ausbildung einer

tragfähigen Sprechstimme und einer schonenden Sprechtechnik angeboten. Das Ziel ist die Optimierung der stimmlichen und sprecherischen Fähigkeiten der Studentinnen. Der Schwerpunkt liegt auf der praktischen Arbeit an Atmung, Stimme und Sprechen, deshalb bitte bequeme Kleidung tragen.

Elisabeth Sommerhoff, Germanistik

Di, 13 – 14 Uhr, Phil I, B 31

Hrotsvitha von Gandersheim, die erste namentlich bekannte deutsche Autorin

Das Seminar findet im Rahmen des 100-jährigen Jubiläums des Frauenstudiums an der JLU Gießen statt. Deshalb steht eine ganz besondere Frau im Zentrum des Seminars: Hrotsvitha von Gandersheim (ca. 935 – ca. 975), eine hochadelige Kanonisse im Stift Gandersheim. Sie ist nicht nur die erste namentlich bekannte deutsche Autorin; sie ist auch die älteste uns bekannte Dramenautorin. Ihre Werke sind sämtlich in lateinischer Sprache verfasst – in einer für ihre Zeit ungewöhnlich „klassischen“ Form.

Als der Humanist Konrad Celtis Ende des 15. Jahrhunderts ihre Werke entdeckte, war er von dem frühen Zeugnis einer deutschen Theateraktivität so begeistert, dass er die Dramen in seiner Werkausgabe Hrotsvithas an die erste Stelle rückte. Auch heute noch werden ihre anderen Werke oft übersehen zugunsten ihres dramatischen Werks. Im Seminar werden ihre Dramen neben ihre Legenden und Lieder gestellt. Es wird nach der Einzigartigkeit des dramatischen Werks gefragt, welches mit seinen antiken Vorlagen, den Komödien des Terenz, verglichen wird.

Im Anschluss an das Seminar (voraussichtlich am 01.11.2008) ist auch vorgesehen, eine der Komödien Hrotsvithas, den *Dulcitius*, aufzuführen – wohl in deutscher Übersetzung.



Prof. Dr. Cora Dietl, Germanistik

Do, 14 – 16 Uhr, Phil I, B 9

Schriftstellerinnen und Kanon



Von Roswitha von Gandersheim stammen die ersten Dramen im deutschsprachigen Raum.

Schriftstellerinnen gab es zu jeder Zeit. Und dass, obwohl Frauen zum Teil bis heute *per generem* der Zugang zu Bildung und Ausbildung erschwert oder gar versperrt wird.

Im so genannten Kanon allerdings finden sich bis heute kaum Schriftstellerinnen. Die Werke, Erfolge und der Einfluss der meisten Autorinnen der Vergangenheit wurden nicht weiter überliefert und so fielen sie dem Vergessen zum Opfer. Und auch die Literaturwissenschaft im 21. Jahrhundert zeigt noch immer die Tendenz, Schriftstellerinnen als Sonderfall einer männlichen Literaturgeschichte zu betrachten und sich auf den „Kanon“ zu stützen.

Was aber ist dieser „Kanon“? Und wer bestimmt ihn? Wie also funktioniert Literaturgeschichte, wie Rezeption, worauf gründen sich Werturteile, worauf literarische Autorität? Und warum ist die so genannte „Kanondebatte“

Gender in der Lehre – Fachbereich 05

auch im 20. und 21. Jahrhundert, zu einer Zeit also, in der Frauen Nobel- und Deutsche Buchpreise erhalten, immer noch so aktuell wie umstritten? Neben diesen Fragen werden ausgewählte Texte von Autorinnen der letzten Jahrhunderte gelesen und diskutiert.

Bitte um Anmeldung:

Isabel.Rohner@germanistik.uni-giessen.de

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Dr. Isabel Rohner, Germanistik

BlockV: Fr – So, 16. – 18.05.2008, jeweils 10 – 18 Uhr, Phil I, G 26

Das bürgerliche Trauerspiel: Texte, Themen, Aktualität

Im 18. Jahrhundert geschieht etwas für die Theatergeschichte Bahnbrechendes: Die Tragödie, bislang thematisch dem Adel vorbehalten, rückt nun bürgerliche Protagonistinnen und bürgerliche Probleme in den Mittelpunkt, das *bürgerliche* Trauerspiel entsteht. Bedingung für diese Entwicklung war dabei – natürlich – die Aufklärung.

Im Seminar werden ausgewählte Dramen diskutiert, u.a. Lessings „Miss Sara Sampson“ und „Emilia Galotti“; Wagners „Die Kindermörderin“; Schillers „Kabale und Liebe“, und anhand von aktuellen Inszenierungen soll die Frage aufgeworfen werden: Welche Rolle spielt das bürgerliche

Trauerspiel heute? Wie wird in aktuellen Inszenierungen mit dem bürgerlichen Weiblichkeitsideal umgegangen?

Bitte um Anmeldung:

Isabel.Rohner@germanistik.uni-giessen.de



Emilia Galotti,
Staatstheater Hannover 2006



Emilia Galotti,
Filmplakat 1957

Dr. Isabel Rohner, Germanistik

BlockV: Fr – So, 13. – 15.06.2008, jeweils 10 – 18 Uhr, Phil I, G 26

Es war vor 40 Jahren: Mai 68 „à la française“



Die wachsende Unzufriedenheit der Baby-Boom-Generation mit einem starren Bildungssystem und schlechten Studienbedingungen, die Ausbildung einer Jugendkultur, die dem traditionalistischen Wertesystem des gaullistischen Frankreich unvereinbar gegenüberstand, die Diskrepanz zwischen der nach 1945 intensivierten wirtschaftlichen Modernisierung und der fehlenden gesellschaftlichen Liberalisierung – das sind nur einige der Gründe, die dazu führen, dass im Mai 68 in Frankreich, wie in anderen europäischen Ländern auch, Studenten und Studentinnen auf die Barrikaden gehen. Anders als anderswo verbindet sich die studentische Revolte in Frankreich mit den Forderungen der Arbeiterinnen und Arbeiter und weitete sich zu einem Generalstreik aus, der das ganze Land lahm legt.

Der historischen Bedeutung des Ereignisses entsprechend gibt es heute viele einschlägige wissenschaftliche Untersuchungen zu Mai 68. Dabei konkurrieren ganz unterschiedliche Deutungen:

Für die einen ist Mai 68 die bedeutendste revolutionäre Erhebung seit der Pariser Commune und eine soziale Bewegung, die die französische Gesellschaft in ihren Grundfesten erschütterte und die ihr innewohnenden Probleme offen legte. Für andere ist Mai 68 ein ‚revolutionärer Karneval‘, eine große Spaßveranstaltung, die ebenso schnell endete wie sie begann.



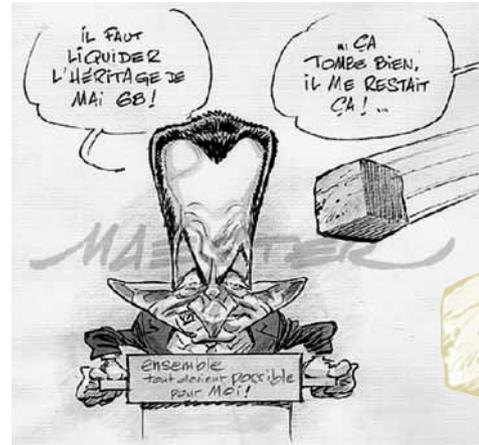
Das Ereignis hat aber nicht nur historische Bedeutung. Mai 68 ist ein ganz wesentlicher Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses und vierzig Jahre danach in der französischen Öffentlichkeit (wieder) sehr präsent. Wie widersprüchlich die Erinnerung an den Mai 68 in Frankreich ist, zeigte jüngst der Wahlkampf 2007 um das höchste politische Amt:

Der konservative Präsidentschaftskandidat Nicolas Sarkozy (Rede vom 29.4. in Paris-Bercy) löste eine breite Debatte mit der Ankündigung aus, dass er das ideologische Erbe vom Mai 68, der Frankreich einen „relativisme intellectuel et moral“ auferlegt habe, ein für allemal „liquidieren“ wolle. Demgegenüber betonte die sozialistische Kandidatin Ségolène Royal die soziokulturelle Dimension der Revolte, die Millionen Streikenden die *accords de Grenelle*, den Frauen den Zugang zu Verhütungsmitteln und einer „société totalement verrouillée“ den so notwendigen „vent de liberté“ gebracht habe.

Für Daniel Cohn-Bendit, damals eine der zentralen Leitfiguren der Pariser Revolte und heute Abgeordneter der Grünen im europäischen Parlament, ist „68 gleichbedeutend mit einem wichtigen Moment in den Modernisierungsprozessen der französischen Gesellschaft“.

Im Seminar untersuchen wir ideologische, kulturelle und literarische Konfigurationen des Mai 68 anhand von einschlägigen Texten und ggf. einem in dieser Zeit entstandenen Dokumentarfilm. Als eindeutigste und langfristige Folge der Revolte vom Mai 68 gilt die Entstehung der autonomen Frauenbewegung, des *Mouvement de libération des femmes (MLF)* bzw. der von dieser Bewegung ausgehende gesellschaftliche und kulturelle Wandel.

Mit Texten aus der Debatte um die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs im Frankreich der 1970er Jahre und einem Film machen wir in einem zweiten Teil des Proseminars das zentrale Thema der aus Mai 68 hervorgegangenen neuen feministischen Bewegung zum Gegenstand unserer Analysen. In einem dritten und letzten Teil werden wir der Frage nachgehen, wie der Mai 68 heute, vierzig Jahre danach, in der französischen Gesellschaft bewertet, gedeutet und medial gestaltet wird.



Dr. Esther Suzanne Pabst, Romanistik/Arbeitsstelle Gender Studies

Do, 16 – 18 Uhr und Fr, 8 – 10 Uhr, Phil II, G 110e

Männliche Herrschaft und weibliche List. Frauengestalten im spanischen Drama des 17. Jahrhunderts

Die vornehmlich von Lope de Vega begründete *comedia* ist eine Form des Dramas, die sich vor allem durch ihre Ablehnung der aus der neoaristotelischen Poetik entwickelten Regeln für Inhalt und Personal (Einheiten von Ort, Zeit und Handlung wie auch der sog. Ständeklausel) des Bühnengeschehens auszeichnet. In der immensen, nicht leicht zu klassifizierenden spanischen Dramenproduktion der ersten Hälfte des 17. Jh. werden vielfach Handlungsgefüge entworfen, die durch die Gestaltung (und zumeist auch die normative Überhöhung) von Problemen der Lebenswirklichkeit ihres Publikums Wirkung entfalten. Insbesondere in dem weitgehend auf der Interaktion und den Verhaltensproblemen der Dramengestalten aufgebauten Handlungsraum der Intrigenkomödie (der sog. *comedia de capa y espada*) kommt der spielerischen Problematisierung von Verhaltensnormen wie der Frage nach deren Gültigkeit besondere Bedeutung zu.

Vor diesem Hintergrund sollen in dem Seminar die Handlungsmöglichkeiten von Protagonistinnen wie auch die

Zwänge, denen sie unterworfen sind, an exemplarischen Werken untersucht werden. In der *comedia* finden sich eine ganze Reihe von Frauengestalten, deren Verhalten jene patriarchalischen Herrschaftsmechanismen zu unterlaufen scheint, denen sie gesellschaftlich ganz selbstverständlich unterworfen sind.

Anhand von Lope de Vegas *La dama boba* und Tirso de Molinas *Don Gil de las calzas verdes* sollen in gemeinsamer Textanalyse mögliche Strategien solcher weiblicher List erarbeitet und die Frage untersucht werden, wie deren bühnenwirksame Inszenierung mit einer Problematisierung und/oder Bestätigung von gesellschaftlich fraglos gültigen Verhaltensnormen spielt. Referate zu weiteren Werken aus dem Bereich der Intrigenkomödie sowie zu der ganz anders angelegten, weitgehend passiven Rolle der Protagonistinnen im Ehrendrama sollen die Frage nach dem Frauenbild und den Handlungsmöglichkeiten der Frauengestalten in der *comedia* aus anderen Perspektiven fortführen.

Prof. Dr. Hartmut Stenzel, Romanistik

Do, 8 – 10 Uhr, Phil II, G 110e

American Postmodern Writing – Toni Morrison and Paul Auster



to different people at different times, rising from humble literary-critical origins in the 1950s to a level of global conceptualization in the 1980s." So far the blurb to Hans Bertens' *The Idea of the Postmodern*. Postmodernism is at the same time one of the most elusive terms and one of the most important concepts that inform contemporary thinking about arts and literature. The Proseminar aims first at giving an overview over crucial historical and contemporary theoretical positions concerning the nature of this elusive concept. Secondly, exemplary works by

Toni Morrison's and Paul Auster's writings can be described as postmodernist in lots of ways, e.g. concerning the absence of master narratives establishing a 'canonical' version of the events, the blurring of autobiographical details and fiction, and frequent eclectic intertextual relations. But: "The question of what postmodernism actually means is not an easy one to answer: it has meant different things

Toni Morrison and Paul Auster will be read against this background. It will not only be discussed in how far central motifs and techniques of postmodernism survive in the writing of African-American woman writer Morrison and white Jewish male writer Auster, but also the different ways in which these motifs survive and how they are put to different uses by these two writers.

Stephan Freißmann, Anglistik

Di, 16 – 18 Uhr, Phil I, D 113

Gendered Spaces: Repräsentation des „Weiblichen“ in der frühen Neuzeit

Die Neuverortung der Geschlechter in der frühen Neuzeit ist Teil von umfassenden Territorialisierungstendenzen, die sich im Sinne essentieller Differenz auf neu entstehende Kategorien von Identität, Nation und Text auswirken. Die zu Beginn des 17. Jahrhunderts noch äußerst ambivalenten Metaphorierungen des Geschlechts erfahren im Zuge der Neuen Wissenschaft, des Kolonialdiskurses und der literarischen Produktion eine Neudefinition und Homogenisierung, die sich direkt auch auf die lebensweltlichen Bedingungen von Frauen auswirkt. In den Werken Shakespeares und Miltons, ebenso wie in Pamphlet- und Reiseliteratur

oder in literaturkritischen und naturphilosophischen Texten lässt sich ein Wandel nachvollziehen, der sich auch in kulturellen Praktiken wie beispielsweise im crossdressing manifestiert. Das Seminar versucht diesen Wandel als medienbestimmten und -bestimmenden Prozess zu verfolgen, in dem Geschlechtsmetaphorik zum Instrument der Grenzziehung und damit der Ausbildung von Machtstrukturen überhaupt dient.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

PD Dr. Martina Mittag, Anglistik

VB: 25.04.2008, 14 Uhr, BlockV: 29./30.05. und 20.06.2008, Phil I, s. Aush.

“Victorian values”: The detective fiction of Anne Perry

The ideologically charged concept of the so-called “Victorian values” has been a constant undercurrent in British culture and politics ever since the end of the Victorian era, rising to the surface during election campaigns and at moments of national crisis. Apparently, it is impossible to remain neutral when “virtues” such as work, discipline, self-help, self-discipline and duty are concerned. Margaret Thatcher called them „the values when our country became great“; whereas the leader of the Labour Party responded that the ruling values of Victorian Britain were in reality “cruelty, misery, drudgery, squalor and ignorance”. Recently, even Gordon Brown has discovered the potential

of “Victorian values” and is now using them in a Thatcher-like manner to promote his idea of a modern Britain. One author who promotes a similar view of values, virtues and the Victorian age is Anne Perry. Her popular historical detective novels, featuring Inspector Pitt and his wife Charlotte, show a very one-sided perspective of a society that was in fact characterised by ambiguities and conflicting versions of its own nature. By taking a close look at the themes, plots and characters of two of Perry's novels we will analyse her view of Victorian England and its significance for British society, culture and politics more than one hundred years after the official end of the Victorian age.

Imke Neumann, Anglistik

Mo, 14 – 16 Uhr, Phil I, G 25

Nineteenth-Century Women Writers: The Brontës

The novels written by the Brontë sisters have remained among the most popular English novels. We will discuss three key texts and as well as some of their early work, approaching the texts from various theoretical angles: feminism/gender studies, postcolonial theory, genre criticism, narrative theory, etc.

We will relate the novels to their historical context and explore how they treat their key topics, i.e. the problem of the creative woman, marriage, religion and class. An introduction to art, philosophy, and cultural history of the early 19th century will be provided in the form of short oral presentations. Moreover, we will

discuss how the novels of the three sisters have remained with us until today. Thus, we will take a look at the cultural legacy of the Brontës, in particular as it appears in audiovisual adaptations and contemporary rewritings of their novels.



Anne, Charlotte und Emily Brontë

Dr. Birgit Neumann, Anglistik

Mi, 10 – 12 Uhr, Phil I, C 29

Virginia Woolf, der modernistische Roman und die Kultur des *modernism*

Dieses Hauptseminar verfolgt drei Ziele:

Erstens möchte es Studierenden eine Einführung in die wichtigsten Werke Virginia Woolfs geben und diese mit den Analysekatégorien verschiedener literaturwissenschaftlicher Ansätze interpretatorisch erschließen.

Zweitens verfolgt das Seminar das Ziel, anhand von Woolfs Werken der Frage nachzugehen, welche thematischen und formalen Innovationen für den modernistischen Roman und die Kultur des *modernism* generell kennzeichnend sind.

Drittens sollen auf diese Weise sowohl die Fähigkeiten der Studierenden zur selbständigen Analyse und Interpretation modernistischer Romane gefördert und ihnen zudem Ideen und eine fundierte Grundlage für ihre (Ihre) Diplom-, Examens- und Magisterarbeiten sowie für Dissertationen vermittelt werden.

Prof. Dr. Ansgar Nünning, Anglistik

Di, 14 – 16 Uhr, Phil I, B 410



Virginia Woolf (1882 – 1941)

Von der feministischen Literaturwissenschaft zu den Gender Studies

Im Zentrum dieses Seminars steht eine wissenschaftshistorische und wissenschaftstheoretische Einführung in die deutsch- und englischsprachige feministische Literaturwissenschaft, die sich mit Beginn der 1970er Jahre als universitäre Disziplin entwickelt hat. Die Entwicklungen der feministischen und *gender*-orientierten Literaturwissenschaft sind aufs engste mit der Etablierung der *Gender Studies* verzahnt, die im angelsächsischen Raum inzwischen zu etablierten Studienschwerpunkten zählen und die sich langsam auch im deutschsprachigen Kontext als eigenständige Studiengänge durchsetzen.

In diesem Seminar wird neben der Auseinandersetzung mit zentralen literaturtheoretischen Fragen der literarischen Thematisierung und Inszenierung der Verhältnisse zwischen den Geschlechtern auch eine kulturwissenschaftliche Perspektive auf die sozialen und (hochschul-)politischen

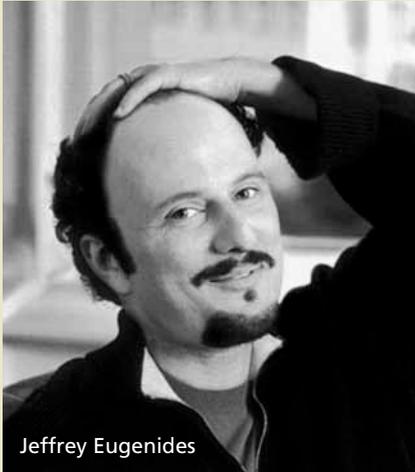
Zusammenhänge mit in den Blick genommen, damit das enge Wechselverhältnis zwischen politisch-aktivistischem Feminismus und wissenschaftlichen Entwicklungen und Fragestellungen herausgearbeitet werden kann. Anhand einer repräsentativen Auswahl deutsch- und englischsprachiger literarischer Texte wird gezeigt werden, wie sich feministische Fragestellungen und Anforderungen an das Leistungsvermögen von Literatur in der Zeit von den 1970er bis zu den 1990er Jahren verändert haben.

Da die Auseinandersetzung mit dem Funktionspotential literarischer Texte im Kontext feministischer und *gender*-orientierter Fragestellungen immer auch eine grundsätzliche Diskussion des Leistungsvermögens von Literatur beinhaltet, ist ein weiteres Ziel des Seminars die Erörterung der Bedeutung von Literatur und Literaturwissenschaft für jedwede kulturwissenschaftliche Fragestellung.

Nadyne Stritzke M.A., Anglistik/Arbeitsstelle Gender Studies

Fr, 10 – 12 Uhr, Phil I, B 410

Literarische Hermaphroditen: Jeffrey Eugenides *Middlesex* und Ulrike Draesners *Mitgift*



Jeffrey Eugenides

Die Uneindeutigkeit von geschlechtlichen Identitäten ist ein Kulturthema ersten Ranges, das uns in den unterschiedlichsten Medien wie Werbung, Film, Popmusik, Dokumentationen und Literatur begegnet und das gleichzeitig im Rahmen der interdisziplinär ausgerichteten *Gender Studies* theoretisch reflektiert wird.

Eine Gemeinsamkeit zwischen den Romanen von Jeffrey Eugenides *Middlesex* (2002) und Ulrike Draesners *Mitgift* (2002) besteht darin, dass im Mittelpunkt beider Erzähltexte intersexuelle Protagonisten stehen, deren biologische Uneindeutigkeit das zentrale Thema darstellt.

Middlesex ist eine Familienchronik einer griechischen Einwandererfamilie in den USA, in deren Vergangenheit es inzestuöse Beziehungen gab und in deren Erzählgegenwart der Protagonist/die Protagonistin Calliope Helen Stephanides feststellen muss, weder ein biologisches Mädchen noch ein biologisch eindeutiger Junge zu sein. *Mitgift* kreist um ein ähnliches Thema, denn der Roman erzählt die Geschichte von Aloe, deren Schwester Anita als Intersexuelle geboren und als Baby chirurgisch-operativ vereinheitlicht wurde. Dieser Themenschwerpunkt wird jedoch in beiden Romanen auf sehr unterschiedliche Weise formalästhetisch inszeniert, so dass ein Vergleich beider Texte eine exemplarische und aussagekräftige Analyse und Interpretation geschlechtersensibler narratologischer Darstellungsstrategien erlaubt.

Ziel des Seminars ist es, die spezifischen narrativen Inszenierungen von Geschlechtern und Geschlechtsidentitäten sowie auch die literarischen Inszenierungen von unter-

schiedlichen *gender*-theoretischen Diskursen zu analysieren und zu diskutieren. Das Proseminar ist komparatistisch und interdisziplinär angelegt. Neben der detaillierten und vertiefenden Lektüre von *Middlesex* und *Mitgift* widmet sich das Seminar auch exkursorischen Einblicken in eine repräsentative Auswahl von weiteren Erzähltexten, die die Infragestellung der Zweigeschlechtlichkeit zu ihrem Thema machen. Neben der thematischen Auseinandersetzung mit der Inszenierung von Geschlechtsidentitäten in diesen Romanen soll auch ein erzähltheoretisches Instrumentarium zur Beschreibung und Analyse der Erscheinungsformen und Funktionsweisen von Erzähltexten erarbeitet und eingeübt werden.



Ulrike Draesner

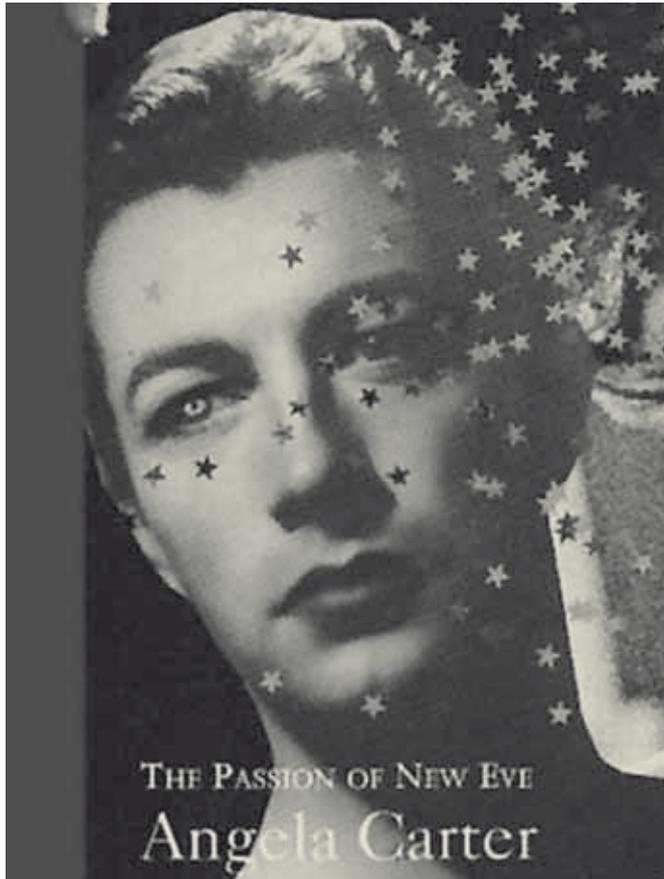
Nadyne Stritzke M.A., Anglistik/Arbeitsstelle Gender Studies

Do, 10 – 12 Uhr, Phil I, F 5

Narrative Inszenierungen transgressiver Sexualität: Angela Carter und Leslie Feinberg

Explizite literarische Darstellungen von Sexualität und pornographischer Stil werden nach wie vor kontrovers diskutiert. Insbesondere in innerfeministischen Diskussionen stehen sich unvereinbare Positionen gegenüber:

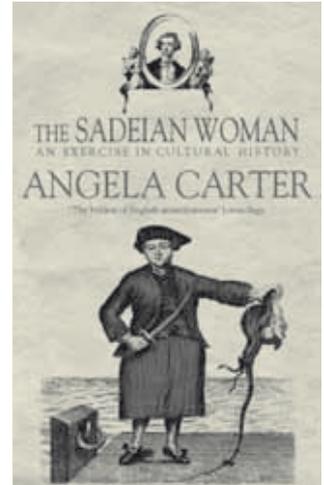
Einerseits werden expressive Sexualitätsdarstellungen als Unterdrückungsmechanismus einer von männlichen Diskursen dominierten Gesellschaft radikal abgelehnt, andererseits werden die emanzipatorischen und subversiv-aufklärenden Funktionen pornographischer Darstellungen herausgestellt. Im Kontext dieser weiterhin aktuellen Debatte leisten die Texte von Angela Carter und Leslie



Feinberg sehr unterschiedliche Diskussionsbeiträge. 1979 erörtert Angela Carter in ihrer essayistischen Studie *The Sadeian Woman. An Exercise in Cultural History* ihre Thesen zu einer moralischen Pornographie, die sie bereits in dem 1977 erschienen Roman *The Passion of New Eve* literarästhetisch inszeniert hatte. Carters Essay antizipiert ebenso wie ihre literarischen Erzähltexte gendertheoretische Argumentationen wie sie in der wissenschaftlichen Debatte um Geschlechter und Sexualitäten erst mit Beginn der 1990er Jahre diskutiert werden, dabei sprechen sich ihre Texte äußerst explizit für ein subversiv-aufklärerisches Potential sexueller Darstellungen aus.

Deutlich subtiler und in einem gänzlich anderen soziokulturellen Kontext verortet, aber in vielfacher Hinsicht den Carterschen Thesen verwandt, reflektiert Leslie Feinbergs Roman *Stone Butch Blues* (1993), der die US-amerikanische Transgender-Szene porträtiert, eine neuartige Sexualität jenseits von patriarchalen Machtansprüchen. Eine kritische Auseinandersetzung sowie intensive und vergleichende Lektüre der Texte von Carter und Feinberg ermöglicht nicht nur eine Neuperspektivierung der Debatte um die Grenzen und Möglichkeiten sexueller Darstellungen, sondern vor allem auch eine Diskussion des spezifischen Leistungsvermögens narrativer Inszenierungen von Geschlechtern und Geschlechtsidentitäten für einen feministischen Handlungsspielraum.

Neben dieser inhaltlichen Schwerpunktsetzung ist ein weiteres Ziel des Seminars auch die Erarbeitung und Einübung eines erzähltheoretischen Instrumentariums zur Beschreibung und Analyse der Erscheinungsformen und Funktionsweisen von Erzähltexten.



Nadyne Stritzke M.A., Anglistik/Arbeitsstelle Gender Studies

Do, 16 – 18 Uhr, Phil I, B 410

Gender in der Lehre – Fachbereich 07

Geographie und Gender

Die Veranstaltung soll eine Einführung in genderrelevante Aspekte aus geographischer Perspektive bieten: Neben aktuellen Ergebnissen und Diskussionen der geographischen Genderforschung soll die anwendungs- und berufsbezogenen Auseinandersetzung mit Genderaspekten in raumbezogener Planung, Projekten und Programmen im Mittelpunkt stehen.

Im Themenblock eins: **Frauen_Männer_Räume** sollen verschiedene Ansätze und empirische Ergebnisse sozialwissenschaftlicher Raumforschung vorgestellt und diskutiert werden. *Wie sensibel müssen wir als GeographInnen in unserer Arbeit mit Unterschieden umgehen? Nutzen Frauen Räume anders als Männer? Von welchen Geschlechts- und Rollenbildern gehen wir Geographen aus? Welche Bedeutung kommt Raum bei der sozialen Konstruktion geschlechtsspezifischer Unterschiede zu?* Regionale Unterschiede (etwa in der Beteiligung am Erwerbsleben, Bildung, Wohnen) sollen ebenso betrachtet werden wie raumbezogene Alltagspraktiken (Mobilität, Freiraumnutzung, öffentlicher Raum, Haushalt und Versorgungsarbeit, Freizeitgestaltung). Dabei soll auch auf aktuelle theoretische Positionen in der geographischen Auseinandersetzung mit gender nach dem cultural turn eingegangen werden.

Im Themenblock zwei: **gender mainstreaming in der Praxis: Planung, Programme und Projekte** steht genderrelevantes Wissen für die Berufspraxis im Vordergrund. *Inwieweit kann und sollte gute Planung auf Unterschiede in Lebensbedingungen und Alltagspraktiken zwischen Frauen und Männern eingehen? Was ist gender mainstreaming?* Das Querschnittsziel der Chancengleichheit für Männer und Frauen muss in Planung, Projekten und Förderprogrammen berücksichtigt werden. Wie dies in der Umsetzung aussieht, soll im Seminar u.a. mit Methoden der Programmanalyse an verschiedenen Beispielen ausgewertet werden.

Aus Anlass des 100jährigen Jubiläums des Frauenstudiums an der Uni Gießen sollen im dritten Block die **Studien- und Arbeitsbedingungen von Geographinnen und Geographen** im Mittelpunkt stehen. Dabei soll auch Raum für die Diskussion um die eigene (Berufs)perspektiven und -wünsche sein, wenn Förderungsmöglichkeiten und Strategien besprochen werden.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Dipl.-Geogr. Kathrin Kraft, Geographie

BlockV, VB: Do, 03.04.2008, 14 Uhr, Geo-Seminarraum (Bibliothek), Raum 314, Schloßgasse 7

Gender in der Lehre – Fachbereich 09

Die Situation der Frauen in asiatischen Ländern

Dieses Seminar richtet sich an Studierende aller Fachbereiche. Im Rahmen dieses Seminars sollen die Besonderheiten der Lebenssituation von Frauen in asiatischen Ländern beleuchtet werden. Das Seminar wird an drei Samstagen (ganztägig) im Sommersemester angeboten.

Bei dem ersten Termin am 26. April 2008 wird eine Einführung ins Thema gegeben und wenn möglich Frauen aus asiatischen Ländern zu Wort kommen. Im Verlaufe

des ersten Samstags sollen dann die Themenschwerpunkte für den weiteren Verlauf festgelegt werden, die den Interessen der TeilnehmerInnen entsprechen.

Denkbare Themenbereiche sind: Bildung, Unterdrückung, Tempelprostitution, Prostitution, AIDS, Familienplanung, Mädchenmorde, Wirtschaftliche Rolle, Gesundheitsstatus, Ernährungsverhalten, Einfluss der Religion, ...



Die TeilnehmerInnen sollen dann für einen der weiteren Termine zu einem Thema ihrer Wahl selber recherchieren und Präsentationen aus diesem Interessengebiet vorbereiten.

Voranmeldung an:

Friederike.Bellin@ernaehrung.uni-giessen.de

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Protest der Huren.
Bild aus: SPIEGEL SPEZIAL Nr. 1/2008

Dr. Friederike Bellin-Sesay, Ernährungswissenschaft

BlockV: Sa, 26.04., 17.05. und 07.06.2008, 9 – 16 Uhr, Wilhelmstr. 20

Gender und Ernährung

Wesentliche Zielsetzung des Seminars ist es, vor dem Hintergrund von Gendertheorien und insbesondere des Konzepts des „Doing gender“ das geschlechtsdifferente Ernährungsverhalten als kulturelle Darstellungsressource in der Inszenierung der Geschlechter zu deuten und zu erklären. Bei der interaktiven Produktion und Reproduktion der Geschlechterordnung spielen Ess- und Ernährungspraktiken eine wichtige Rolle. Nahrungspräferenzen und -meidungen, Verzehrsmengen aber auch restriktive oder freizügige Essstile, der Körpereinsatz beim Essen sowie Rituale der Nahrungsverteilung oder der Demonstration von Fürsorglichkeit und dergleichen mehr eröffnen ein weiteres Feld an Möglichkeiten zur sozialen Inszenierung der Geschlechterdifferenz. Diese unterschiedlichen und vielfältigen Ernährungspraktiken aus einer geschlechtersoziologischen Perspektive vorzustellen und als soziale Phänomene zu deuten, ist Ziel des Seminars.

Inhaltliche Schwerpunkte:

Perspektivenwechsel: Ernährungsforschung als Genderforschung – Ernährung als soziokulturelles Phänomen und Geschlecht als soziale Konstruktion; Empirische Befunde: Männer essen anders, Frauen auch; Doing Gender beim Essen und Trinken: die interaktive Herstellung von Geschlecht beim Essen; Genderismus in der Küche: Wer kocht was und wann?; Vergeschlechtlichung von Zubereitungsarten und Verzehrssituationen; Haushalt, Familie und die Semantik der „Hausfrau“; Doing Gender und Außer-Haus-Verpflegung: eine männliche Domäne; Ernährungsnormen: geschlechtsdifferente Körper- und Ernährungssozialisation; Körper/Geschlecht und Ernährung; Essstörungen/Abweichendes Essverhalten.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Dr. Jana Rückert-John, Dr. René John, Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung

BlockV: Fr/Sa, 16./17.05. und 23./24.05.2008, Alte UB, AUB 5, Bismarckstr. 37

Konsummuster privater Lebensformen (BP20)

In diesem Profilmodul für den Bachelor-Studiengang Ökophologie werden Grundlagen, Methoden und konkrete Anwendungen der Konsumforschung aus der Perspektive des privaten Haushalts vermittelt. Dazu werden verschiedene Erklärungsmodelle zum Konsumverhalten aus der Ökonomie, Soziologie und Psychologie bearbeitet. Weiterhin ist die Analyse und Interpretation von Daten der amtlichen und nicht-amtlichen Statistik sowohl zum Konsum-

verhalten als auch zu den Lebensformen der privaten Haushalte und Familien ein wesentlicher Bestandteil der Veranstaltung. Auch Aspekte nachhaltigen Konsumverhaltens sowie die Ver- und Überschuldung privater Haushalte durch Konsum werden thematisiert. Dabei werden alle Aspekte im Kontext der politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen, der Verbraucherorganisationen und der Verbraucherpolitik betrachtet.

Modulverantwortliche: Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Dozentinnen: Dr. Angela Häußler, Dipl. oec. troph. Uta Zander, Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung · Mi, 9 – 12.15 Uhr, Alte UB, AUB 2, Bismarckstr. 37

Soziale Ungleichheit und Armutforschung

Das Profilmodul für den Bachelor of Science vermittelt Grundlagen, Methoden und konkrete Anwendungen der Ungleichheits- und Armutforschung, indem theoretische Konzepte und deren Operationalisierung bis hin zu aussagekräftigen Armutsindikatoren für verschiedene Lebenslagen (Finanzen, Bildung, Gesundheit, Wohnen etc.) vorgestellt und diskutiert werden. Dabei wird anschaulich und nachvollziehbar auf konkrete Forschungsprojekte (z. B. Armutsbericht für die Universitätsstadt Gießen, qualitative Studie zur Lebenssituation von Haushalten in prekären Lebenslagen, Kinderbericht für die Stadt Paderborn) Bezug genommen, die von den Referentinnen zwischen 2000 und 2007 erarbeitet worden sind.

Es zeigt sich, dass Familien- und Haushaltsformen, der Zugang zu Bildung und zum Erwerbssystem, Biografieverläufe und kritische Lebensereignisse, aber auch familiäre und institutionelle Netzwerke von erheblicher Bedeutung für konkrete Lebenslagen von Frauen und Männern, Eltern und Kindern sind.

Die TeilnehmerInnen des Moduls erwerben die Fähigkeit, Unterversorgungslagen komplex zu bestimmen und deren Ursachen gendersensibel zu erklären. Das Modul kann auch für Diplomstudiengänge angerechnet werden.



Kinderarmut in Deutschland. Bild aus: POLITEIA

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Dr. Heide Preuße, Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung
Fr, 8 – 12 Uhr, Alte UB, AUB 2, Bismarckstr. 37

Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der Stadt Gießen

1. Lesung: Olympiade für Menschenrechte mit Rebiya Kadeer

Rebiya Kadeer, geboren 1948 im Gebirge von Altay im ehemaligen Ostturkestan, ist Chinas bekannteste Menschenrechtlerin. Seit März 2005 lebt sie mit ihrem Mann und sechs ihrer elf Kinder im amerikanischen Exil. Von dort aus setzt sie sich leidenschaftlich für die Rechte ihrer uigurischen Landsleute ein und sammelt Beweise, um die Verantwortlichen für willkürliche Verhaftungen und Exekutionen in China vor ein UN-Tribunal zu bringen.

Termin: Freitag, 25.04.2008, 19.30 Uhr

Es liest: Hannelore Don

Moderation: Dr. Theo Rathgeber, Forum Menschenrechte e.V.

Veranstalter: Weltladen Gießen im Verein Solidarische Welt e.V. in Kooperation mit dem Frauenbüro der Stadt Gießen und ai-Gießen, dem Evangelischen Dekanat Gießen, dem Katholischen Dekanat und der Islamischen Gemeinde Gießen e.V.

Diese Veranstaltung ist kostenfrei; es wird eine Spendenbox geben!

Veranstaltungsreihe „Verschwiegene, vergessene Frauengeschichte“

2. Vortrag: Älterwerden in Gemeinschaft... Eine Lebensperspektive für mich?

Älter werden wir von ganz allein. Es fragt sich nur: wie? Darüber entscheidet nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Wohn- und Lebensform, die wir wählen.

Gemeinschaftliche Wohnformen bieten eine Chance zum Knüpfen nachbarschaftlicher Solidarnetze, und eine Alternative zum Alleinleben. „Gemeinsam statt einsam“ ist das Leitbild, das für die Lebensqualität im gemeinschaftlichen Wohnprojekt steht. Eine Wohnform auch für Sie? Die Referentin plädiert für eine frühzeitige Beschäftigung mit diesen Fragen. Sie zeigt die verschiedenen Möglichkeiten des Wohnens auf und geht besonders auf selbst organisierte gemeinschaftliche Wohnprojekte ein. Gemeinschaftlich wohnen? Was heißt das eigentlich?

Termin: Freitag, 23.05.2008, 20.15 Uhr

3. Frauenseminar

Im Seminar werden Themen aus dem Referat in Absprache mit den Teilnehmerinnen ausgewählt.

Termin: Samstag, 24.05.2008, 10 – 14 Uhr

Referentin: Astrid Osterland, Berlin, Autorin: „Nicht allein und nicht ins Heim, Alternative Alten-WG“

Für alle Veranstaltungen gilt:

Veranstaltungsort: Netanya-Saal, Altes Schloss, Brandplatz 2

Kostenbeiträge: Vortrag 4,- Euro/3,- Euro
Seminar 10,- Euro/8,- Euro

Information und Anmeldung für das Seminar erfolgt über das Frauenbüro der Stadt Gießen, Tel. 0641/306-1019, Fax: 0641/306-2206, E-Mail: frauenbuero@giessen.de

Impressum

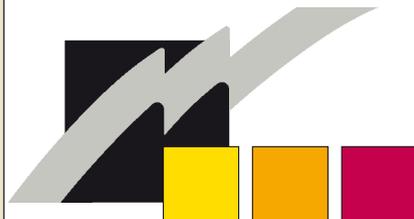
Herausgeberin:	Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Ludwigstraße 23, 35390 Gießen · Tel. 0641/99-12051, Fax 0641/99-12059 Homepage: http://www.uni-giessen.de/cms/organisation/frb
Redaktion:	Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der JLU
Bearbeitung:	Regina Schäfer, Mitarbeiterin im Büro der Frauenbeauftragten
Satz:	CreativSatz Häuser, Rudolf-Diesel-Straße 5, 35440 Linden
Druck:	M+W Druck GmbH, Rudolf-Diesel-Straße 5, 35440 Linden
Auflage:	2000 Stück pro Semester



M+W DRUCK GMBH

Die komplette Lösung
in einem Haus

Layout · Satzstudio
Offsetdruck · Digitaldruck
Industriebuchbinderei



Rudolf-Diesel-Str. 5
35440 Linden

Tel. 0 64 03-70 32-0
Fax 0 64 03-70 32-20

info@mw-druck.de
www.mw-druck.de